

1 / 18

SAMARITER

Das Verbandsmagazin des Schweizerischen Samariterbunds



Haben wir eine Kultur?

18 HINTERGRUND

Vom Lehrer zum Coach: die neue Lehrphilosophie

24 WISSEN

Fehlerkultur in der Medizin und Ersten Hilfe

42 AUF DEN PUNKT

Freiwilligkeit mit klarem Motiv und klarem Auftrag



Für den Einkauf zu Hause.

Lassen Sie uns den Einkauf für Sie erledigen und schenken Sie sich Zeit – für die wirklich wichtigen Dinge im Leben.

Ihre Vorteile:

- Umfangreiches Sortiment – zu gleichen Preisen wie in der Coop Filiale
- Einzigartige Auswahl von mehr als 1'200 Jahrgangswinen und 200 auserlesenen Spirituosen
- Bequeme Lieferung bis an die Wohnungstüre – vielerorts sogar stundengenau

CHF 20.– Rabatt bei Ihrem Online-Einkauf ab CHF 200.– bei coop@home. Code «SAM18A-D» im Checkout einfügen. Bon kann nicht kumuliert werden, ist gültig bis am 30.04.2018 und pro Kunde einmal einlösbar. Nicht gültig beim Kauf von Geschenkkarten und Mobile Angeboten.

www.coopathome.ch



Für mich und dich. @home

Dem Schweizer Bauprojekt der Superlative gewidmet:

Der Gotthard-Gigant

Ø ca. 70 mm

Mit feinstem Gold veredelt!

KEINE WEITEREN VERPFLICHTUNGEN!

- Gigantische Prägung zu Ehren des Meisterwerks Schweizer Ingenieurskunst
- Bisher unerreichte Detailvielfalt durch enorme Grösse (Durchmesser: 70 mm)
- Streng limitiert: nur 2.016 Komplett-Editionen weltweit!
- Höchste Münz-Prägequalität „Polierte Platte“
- Exklusiv nur beim HELVETISCHEN MÜNZKONTOR® erhältlich

14,95 CHF
(statt später 144,95 CHF)

Mehr als **6x so gross** und **8x so schwer** wie eine 5 Franken-Münze!



BESTELLSCHEIN

550-06

JA! Bitte senden Sie mir die exklusive Gigantenprägung „Gottardo“ (Art.-Nr. 942-302-1) zum einmaligen Vorzugspreis von 14,95 CHF (statt regulär 144,95 CHF) – **PORTOFREI**. Ich erhalte die Gigantenprägung mit 21-tägigem Rückgaberecht. **Ich gehe GARANTIERT keine weiteren Verpflichtungen ein!**

Ihr Vertragspartner: HMK V AG, Leubernstrasse 6, CH-8280 Kreuzlingen. Der Verwendung Ihrer Daten zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen. Kurze Nachricht genügt. Helvetisches Münzkontor, Kundenservice, 8280 Kreuzlingen

Name / Vorname

Strasse / Nr.

PLZ / Ort | | | |

Es gelten die AGB des Helvetischen Münzkontors. Diese können Sie unter www.muenzkontor.ch nachlesen oder schriftlich bei uns anfordern.

Datum Unterschrift

GRATIS für Sie:

Eine attraktive Armbanduhr im Wert von 29,95 CHF als Geschenk!



(Abb. Modellbeispiel)



Schneller und bequemer geht's per Telefon:
0840 2040-80
oder online unter www.muenzkontor.ch

Coupon ausfüllen und sofort abschicken an:

Helvetisches Münzkontor · Leubernstrasse 6 · 8280 Kreuzlingen
Tel.: 0840 / 20 40 80 · Fax: 0840 / 20 40 60 · info_ch@muenzkontor.ch

PORTOFREI!

HELVETISCHES MÜNZKONTOR®, eine Marke der HMK V AG, Leubernstrasse 6, CH-8280 Kreuzlingen
Ihr Vertragspartner: HMK V AG, Leubernstrasse 6, CH-8280 Kreuzlingen



«Kompetenz, Engagement und Integrität»

Sie halten die erste Ausgabe der neu gestalteten und konzipierten Verbandszeitschrift in den Händen, und ich freue mich, Sie an dieser Stelle erstmals persönlich zu begrüßen. Der «Samariter» ermöglicht neu allen Samariterinnen und Samaritern den aktiven Austausch und Dialog und leistet so einen wichtigen Beitrag für die Meinungsvielfalt auf allen Ebenen. Sie erhalten zudem eine Plattform für relevante und vertiefende Informationen über Veränderungen, Projekte oder Dienstleistungen. Jede Ausgabe setzt spezifische Akzente und widmet sich einem inhaltlichen Schwerpunkt. Auf den folgenden Seiten beleuchten wir die vielen Facetten des Themas «Kultur» und hoffen, Ihnen damit eine genauso informative wie unterhaltsame Lektüre zu bieten.

In dieser Ausgabe sehen Sie auch einige neue Gesichter. Mit Regine Aepli hat unsere Organisation letzten Sommer eine neue Zentralpräsidentin gewonnen. Sie hat sich der grossen Herausforderung verschrieben, eine Balance zu finden zwischen den sich stark verändernden Anforderungen an die

Freiwilligenarbeit und den Bedürfnissen der rund tausend Samaritervereine in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein.

Seit November 2017 bin ich selber als Direktor ad interim im Amt mit der Aufgabe, die Prozesse und Strukturen der Zentralorganisation auf Herz und Nieren zu überprüfen und effizienter zu gestalten. Es gilt, die Prioritäten der nächsten Monate und Jahre zu setzen und unsere Handlungen so auszurichten, dass die Samaritervereine auch in Zukunft ihre Tätigkeiten bestmöglich ausüben können.

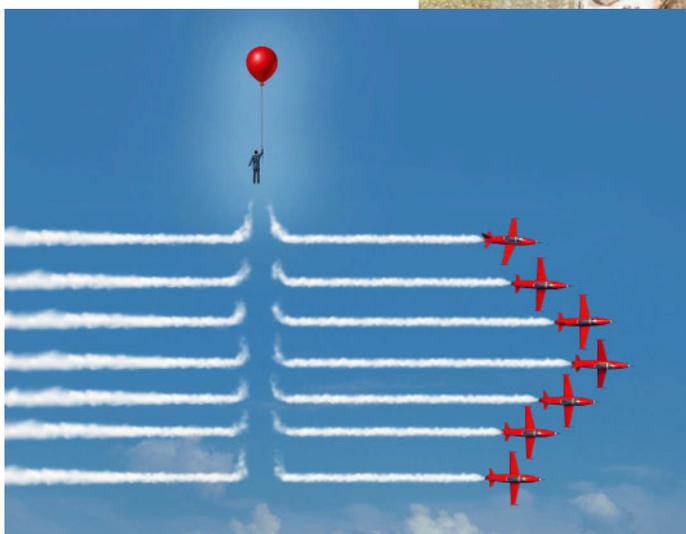
Das vergangene Jahr war zweifellos turbulent, doch der Schweizerische Samariterbund und seine Mitglieder verfügen über ein enormes Potenzial und gute Zukunftsperspektiven. Wenn es uns also gelingt, unsere Kompetenzen auszubauen sowie unser Engagement und unsere Integrität zu wahren, können wir der Samariterkultur Flügel wachsen lassen und auch in Zukunft gemeinsam viel bewegen.

HANS RUDOLF KELLER,
Direktor ad interim Schweizerischer Samariterbund

6 HABEN WIR EINE KULTUR?



18 HINTERGRUND: VOM LEHRER ZUM MODERATOR



INHALT

14 AKTUELL

Reminder Ersthelfer
Stufe 2 IVR

Texaid und SSB
verlängern ihre
Partnerschaft

Tag der
Notrufnummer 144

19 HINTERGRUND

Aufbau der Samariter
Jugendgruppen im
Überblick

20 DIE ZENTRAL- PRÄSIDENTIN

In Bewegung bleiben

21 DER ZENTRAL- VORSTAND

Was Sie schon immer
fragen wollten ...

22 VEREINE UND VERBÄNDE

Tag der Ehemaligen

26 ILLUSTRATION

Unsere Vision

29 LESERREISE

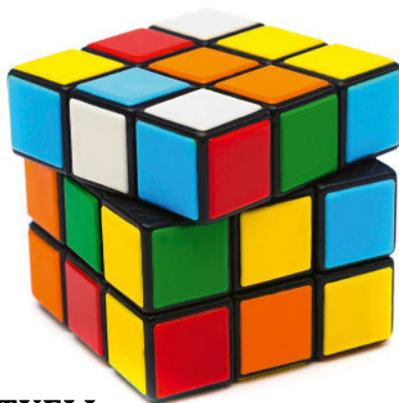
Wandern auf der grie-
chischen Blumeninsel
Zakynthos

34 AUS DEN RET- TUNGS- ORGANISATIONEN

Das SRK unterstützt
in Ecuador lokale
Gesundheits-
organisationen



24 WISSEN
«AUS FEHLERN LERNEN»
- FEHLERKULTUR IM
GESUNDHEITSWESEN



14 AKTUELL
TIPPS UND TRICKS FÜR NEUE
VORSTANDSMITGLIEDER

36 WERKZEUGE

Rezepte für ein erfolgreiches Vereinsleben

39 WARENSHOP-NEWS

Little Anne jetzt mit QCPR-Technologie

42 AUF DEN PUNKT

Freiwilligkeit mit klarem Motiv und klarem Auftrag

45 WISSEN

Akute Entzündungen

46 PORTRÄT SSB

Driton Noja und das Projekt Diverso

51 SIE SIND DRAN

Schwedenrätsel und Sudoku

54 LESERBRIEFE

Aufruf

IMPRESSUM

«samariter» 01/2018
 Erscheinungsdatum: 14. Februar

Herausgeber

Schweizerischer Samariterbund SSB
 Martin-Disteli-Strasse 27
 Postfach, 4601 Olten
 Telefon 062 286 02 00
 Telefax 062 286 02 02
 redaktion@samariter.ch
 www.samariter.ch

Direktor ad interim

Hans Rudolf Keller

Abonnemente, Adressänderungen
 Schriftlich an obige Adresse

Abonnementspreis

Einzelabonnement für Aussenstehende:
 Fr. 33.– pro Jahr

4 Ausgaben pro Jahr
 Auflage: 25 000 Exemplare

Redaktion

Sonja Wenger, Sandra Schweizer
 Csillany
 Westschweiz: Chantal Lienert
 Südschweiz: Mara Maestrani
 Sekretariat: Monika Nembrini
 Telefon 062 286 02 00
 Telefax 062 286 02 02
 redaktion@samariter.ch
 Postadresse:
 Redaktion «samariter»
 Postfach, 4601 Olten

Inserate

Fachmedien
 Zürichsee Werbe AG
 Laubisrütistrasse 44, 8712 Stäfa
 Telefon 044 928 56 11
 Telefax 044 928 56 00
 samariter@fachmedien.ch
 www.fachmedien.ch

Layout, Druck, Versand

Stämpfli AG, 3001 Bern



HABEN WIR EINE KULTUR?

Es gibt nicht die typische Samariterin, den typischen Samariter – doch unsere gemeinsame Vision und ein einheitlicher Auftritt vereint uns im Denken. Das einzig typische an der Samariterkultur ist ihre Diversität. Genau wie im Föderalismus schweizerischer Prägung ist auch in einem Verein die Fähigkeit zur Kooperation eine Grundvoraussetzung, um überhaupt etwas umsetzen zu können.

TEXT: Sonja Wenger

Der barmherzige Samariter von Julius Schnorr von Carolsfeld von 1852/1860. (Foto: akg-images)



Am Anfang steht meist ein Wort

Kürzlich meldete sich eine Samariterin auf der Redaktion mit einer Frage, die nur auf den ersten Blick leicht zu beantworten ist. Sie schreibe anlässlich ihres Vereinsjubiläums eine Artikelserie für die lokale Zeitung, unter anderem über die Entstehung des Samariterwesens. Ob es, so die Frage, denn eine allgemeingültige Definition gäbe, was ein «Samariter» sei? Und ob der Begriff tatsächlich von der Geschichte des «barmherzigen Samariters» herrühre, wie sie im Neuen Testament erzählt wird – ein Gleichnis, das bis heute als Appell zur tätigen Nächstenliebe gilt.

Ja, kann man darauf antworten, und doch auch nein.

Ohne jeden Zweifel stand das biblische Gleichnis anno 1888 Pate bei der Gründung und Namensgebung unserer Organisation – neben der Geschichte von Henry Dunant und seinen Erlebnissen bei der Schlacht von Solferino, die ihn zur Gründung des Roten Kreuzes veranlassten. Begibt man sich in die Tiefen des Archivs der Zentralorganisation und blättert in alten Ausgaben der Verbandszeitschrift, begegnen einem Formulierungen wie «barmherzig» und «Nächstenliebe» ohne Unterlass. Die Mitglieder des Schweizerischen Samariterbunds verstanden ihre Aufgabe von Anbeginn an als «edle Handlung zum Wohle der leidenden Menschheit».

In unserer vermeintlich modernen Zeit wirken diese Formulierungen altbacken, beinahe deplatziert, zumindest aber nicht wirklich «cool». Schnell erntet man schiefe Blicke, wenn man Tugenden wie Selbstlosigkeit als Beweggrund für sein freiwilliges Engagement angibt. Offensichtlich selbstloses Handeln irritiert viele Menschen, denn es läuft der allgemeinen Vorstellung zuwider, dass jeder sich selbst der Nächste ist. Doch dazu später mehr.

Heute beziehen sich die Samariterinnen und Samariter deshalb auf das Leitbild sowie auf die Vision des Schweizerischen Samariterbunds (siehe Illustration Seite 26) und vor allem auf die sieben Rotkreuzgrundsätze: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität. Diese wurden 1965 von der Internationalen Rotkreuzkonferenz proklamiert und sind seit 1986 Teil der Statuten der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung.

Jede Samariterin und jeder Samariter lernt in der Grundausbildung diese Grundsätze, sie sind Teil des Verhaltenskodex des SSB. Die Gedanken, die hinter diesen Werten und Grundsätzen stehen, sind freilich dieselben wie 1888.

Was ist Kultur?

Ist also die eingangs gestellte Frage nach einer «Definition» des Samariters reine Semantik? Geht es dabei nur um eine Interpretation der eigenen Werte oder um den Betrachtungswinkel jener Person, die sich gerade die Frage stellt, was sie denn zu ihrem freiwilligen Engagement motiviert?

Die Antwort hier ist definitiv ein «Nein». Die Frage danach, was uns als «Samariter» definiert, ist zugleich eine tief greifende Frage nach dem, was

allgemein unter Samariterkultur zusammengefasst wird. Nicht umsonst haben wir uns für diese erste Nummer des neu gestalteten «Samariters» die Frage «Haben wir Samariterinnen und Samariter eine Kultur?» gestellt. Wenn ja: Welche?

Die leichte Provokation ist hier Programm – nicht nur aufgrund der offensichtlichen helvetischen Stereotypen, die hinter den Bildern Alphorn und Matterhorn stehen. Der Hintergrund auf dem Titelbild ist eine Montage. Doch die Samariterin in Uniform, die Alphorn bläst und damit zwei urtypische Schweizer Tätigkeiten verbindet, ist echt.

Natürlich haben die Mitglieder unserer Organisation «Kultur» – so wie jeder Mensch über eine kulturelle Identität verfügt. Diese Identität ist teilweise vorgegeben, etwa dadurch, in welchem Land wir geboren wurden, welche Verhaltensweisen uns anezogen wurden, welche Traditionen wir pflegen oder in welchem sozialen, religiösen, politischen oder auch wirtschaftlichen Umfeld wir leben. Unsere eigene individuelle kulturelle Prägung beeinflusst unser Verhalten auf vielfältige Weise und definiert, wie wir unsere Umwelt, unsere Mitmenschen, aber auch uns selbst wahrnehmen.

●

«Bei Kultur geht es um die Art und Weise, wie wir unser Leben gestalten.»

●

Viele Menschen denken beim Begriff «Kultur» allerdings zuerst an Kunst, Malerei, Musik oder Ähnliches. Diese Aspekte von Kultur sind zwar wichtig, stellen jedoch nur einen kleinen Ausschnitt der komplexen kulturellen Wirklichkeit dar. Der Begriff Kultur entstammt dem lateinischen Wort «cultura» und bedeutet so viel wie bebauen, bestellen, pflegen. Bei Kultur geht es also um die Art und Weise, wie wir unser Leben gestalten, und um die Gesamtheit unserer Werte, Weltanschauungen und Grundhaltungen.

Je nachdem drücken sich in der Bezeichnung Kultur ausserdem das jeweils lebendige Selbstverständnis und der Zeitgeist einer Epoche aus, der Herrschaftsanspruch bestimmter gesellschaftlicher Klassen oder auch wissenschaftliche und philosophisch-anthropologische Anschauungen.

Was ist Samariterkultur?

Fasst man den Begriff Kultur etwas enger, kann damit ein System von Regeln und Gewohnheiten bezeichnet werden, die das Zusammenleben und Verhalten der Menschen leiten. Dies können Werte sein wie die Rotkreuzgrundsätze oder eine tief verankerte Überzeugung, dass selbstloses Handeln wertvoll ist. Oder es kann eine Einheitlichkeit im Auftreten etwa durch eine Uniform beinhalten oder eine gemeinsame Vision. Es kann aber auch Ausdruck eines nationalen Charakters sein.

Es gäbe gerade in der helvetischen Tradition eine besonders stark ausgeprägte Bereitschaft, sich in Vereinen oder der Nachbarschaft freiwillig zu engagieren, heisst es in einer Publikation der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, die seit 1823 die gemeinnützige und freiwillige Tätigkeit als Motor für gesellschaftliche, wirtschaftliche und persönliche Entwicklung erforscht und fördert.

Dieses freiwillige Engagement bestehe, obwohl das Land über ein vom Staat gefordertes und gefördertes Milizprinzip verfügt, gemäss welchem öffentliche Aufgaben wie etwa politische Ämter meist nebenberuflich ausgeübt werden. Neben dem starken persönlichen Engagement existieren in der Schweiz zudem beeindruckende philanthropische Initiativen, ein blühendes Stiftungswesen und eine hohe Spendenbereitschaft der Bevölkerung. Hinzu kommen viele nicht profitorientierte Organisationen (NPO), die, wie etwa der Schweizerische Samariterbund, auf lokaler Ebene soziale Aufgaben übernehmen (siehe «Wussten Sie?»).

Dies führt uns zurück auf die Frage, was uns Samariterinnen und Samariter denn genau verbindet.

In den drei Jahren meiner Tätigkeit für den «Samariter» bin ich vielen Samariterinnen und Samaritern begegnet und hatte dabei Gelegenheit, ihnen die Frage zu stellen, was sie zu ihrem Engagement in einem Samariterverein bewogen hat. Was motiviert jemanden, viel Zeit und noch mehr Herzblut in eine Tätigkeit zu investieren, die oft wertgeschätzt wird – aber eben nicht immer? Menschen, die in einem Verein tätig sind, manchmal sogar in verschiedenen Funktionen, und auch dann dabeibleiben, wenn es schwierig ist? Freiwillige, die sich trotz zunehmendem Leistungsdruck, etwa in der Arbeitswelt, auf eine anspruchsvolle Ausbildung im Samariterwesen einlassen?

●

«Nicht die Eigensucht sichert das Überleben des Einzelnen und der Gruppe, sondern Kooperation und Hilfsbereitschaft, gegründet auf Mitgefühl und Wohlwollen.»

●

Begriffe wie soziale Mitverantwortung, die Lust, mehr über Erste Hilfe zu lernen, und ja, auch Nächstenliebe werden hierbei oft genannt. Und nicht zu vergessen: das «Helfer-Gen». Ein Ausdruck, den viele Samariterinnen und Samariter verwenden, meist mit einem entschuldigenden Unterton.

Altruismus als Ausdruck von Stärke

Dieses gerne zitierte «Helfer-Gen» gibt es in der Tat, wenn auch nicht als Teil eines DNA-Stranges. Studien und Experimente haben in den vergangenen Jahren gezeigt, dass Hilfsbereitschaft im Menschen angelegt ist, und zwar kulturübergreifend. Auch mit der Evolutionstheorie ist dies durchaus in Einklang zu bringen, denn Menschen haben sich in Gemeinschaften entwickelt und konnten vor allem dann gut überleben und sich vermehren, wenn sie zusammenhielten und füreinander sorgten.

In seinem Buch «Der Sinn des Lebens. Warum Selbstlosigkeit in der Evolution siegt und wir mit dem Egoismus nicht weiterkommen» zeigt der deutsche Wissenschaftler und Autor Stefan Klein auf, dass auf längere Sicht diejenigen Menschen Erfolg haben, die sich um das Wohl anderer bemühen. Kooperation sei eine ebenso grosse Triebkraft der Evolution wie der Wettbewerb, schreibt Klein. Der Ursprung des menschlichen Miteinanders liege nicht in der Kultur oder der Religion, sondern sei Teil unserer Biologie.

Der Autor untersucht in seinem Buch zudem das Aufkommen der Selbstlosigkeit. Er stellt fest, dass nicht Intelligenz am Anfang der Menschheitsentwicklung steht, sondern Freundlichkeit. Erst nachdem unsere Vorfahren gelernt hatten, bei der Versorgung der Kinder und der Jagd zu kooperieren, Empathie zu entwickeln und Materielles zu teilen, entstand ein Überfluss an Zeit und Nahrung, der weitere soziokulturelle Fortschritte ermöglichte.

WUSSTEN SIE

NPO ergänzen den Staat auf lokaler Ebene

Nonprofitorganisationen (NPO) wie der SSB sind ein fester Bestandteil der Gesellschaft. Sie sind produktive Systeme, die in privater Trägerschaft und grösstenteils durch ehrenamtliche Arbeit eine Vielzahl von Aufgaben abdecken.

Die Rolle der NPO kann variieren, je nachdem, ob sie Aufgaben übernehmen, die eigentlich dem Staat zuzuordnen sind, oder ob sie ihre Leistungen komplementär erbringen. Dies gilt besonders innerhalb eines liberalen Wohlfahrtsregimes, zu dem die Schweiz gezählt wird. Es ist im internationalen Vergleich relativ karg ausgestattet und betont die Verantwortung der Individuen in der sozialen Absicherung.

Auch aus diesem Grund kann die Schweiz auf eine lange Geschichte zivilgesellschaftlichen Engagements zurückblicken. Das starke föderalistische Staatsgebilde hat ein ausgeprägtes Subsidiaritätsprinzip hervorgebracht, demnach der Staat nur jene Aufgaben übernehmen soll, die nicht auf einer weiter unten angesiedelten Ebene gelöst werden können. Das bedeutet, dass die Kantone oder sogar die Gemeinden hauptverantwortlich sind für die Bereitstellung sozialer Dienstleistungen – und dafür wiederum eng mit NPO zusammenarbeiten.

Quelle: Center for Philanthropy Studies (Hrsg.): Die Rolle der NPO im Wohlfahrtsstaat, E-Learning im CAS Nonprofit Governance & Leadership, Basel, 2017.



Unser Titelmodell Rita Steiger vom SV Brugg engagiert sich seit Jahren für das Samariterwesen. Zu ihrem speziellen Hobby kam sie bei einem Sanitätsdiensteeinsatz an der Expo.02 am «Tag des Alphorns». (Foto: Patrick Lüthy)

Es ist also nicht die Eigensucht, die das Überleben des Einzelnen und der Gruppe sichert, sondern Kooperation und Hilfsbereitschaft, gegründet auf Mitgefühl und Wohlwollen. Und auch wenn der Zynismus oder das Misstrauen vieler Menschen diesen Zusammenhang immer wieder infrage stellen: Fakt ist, dass Selbstlosigkeit auf die Stärke eines Menschen hinweisen kann, denn nur wer hat, kann auch geben. Und nur wer sich mit Einfühlungsvermögen und Intelligenz um das Wohl anderer sorgt, kann wirkungsvoll Hilfe leisten und seine Ressourcen richtig einsetzen.

Kooperation und Kommunikation

Noch einmal zurück zum Samariterwesen. Ist also selbstloses Handeln tatsächlich eines der wichtigsten Elemente, welches das Denken und Handeln der Samariterinnen und Samariter verbindet? Vieles lässt darauf schliessen. Es steht auch nicht im Widerspruch zur grossen Diversität in den Organisationsformen und Bedürfnissen der Vereine, die innerhalb des Samariterwesens der Schweiz zu beobachten ist. Diese Diversität ist wiederum eine Folge des föderalistischen Staatsgebildes sowie unterschiedlicher geografischer Gegebenheiten.

Die grosse Herausforderung, vor der die Samaritervereine und teils auch Kantonalverbände stehen, ist deshalb die Förderung der Zusammenarbeit mit- und untereinander trotz dieser vielfältigen, historisch gewachsenen und lokal stark verankerten Strukturen – also genau jener Kooperation, die durch selbstloses Handeln erreicht werden soll, da sie langfristig gesehen zum Wohl der Gemeinschaft beiträgt.

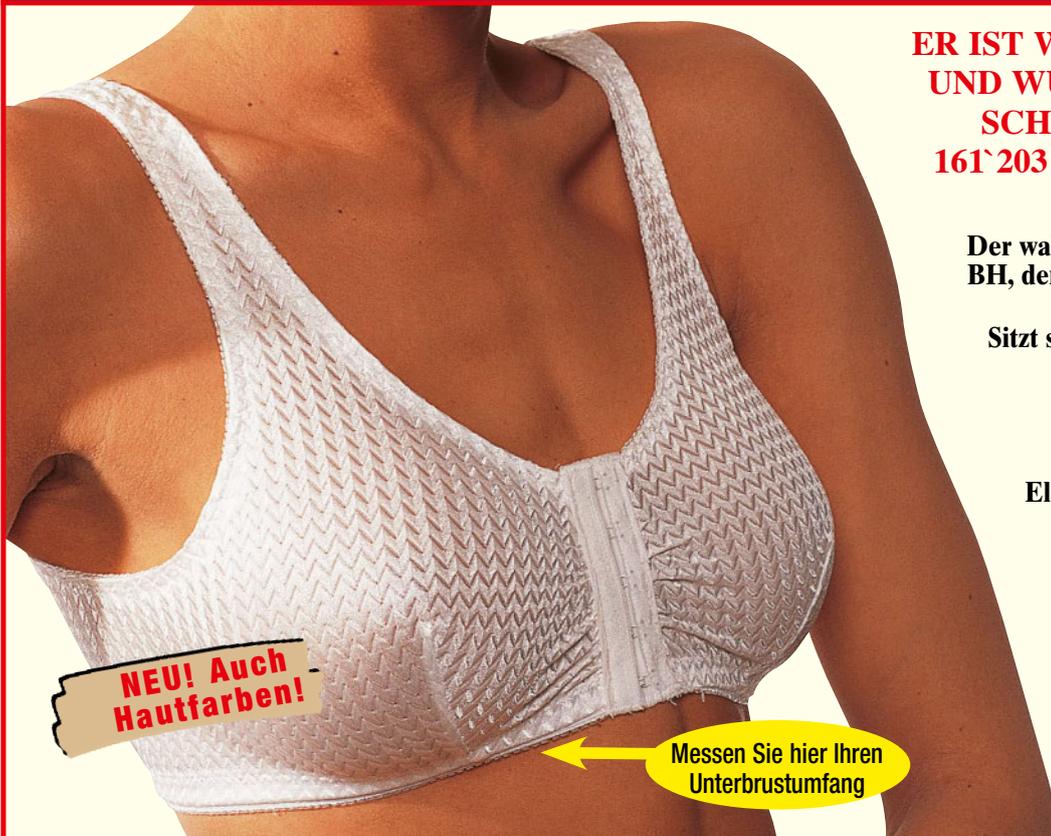
Spricht man von Kooperation, muss man im selben Atemzug aber auch von Kommunikation sprechen. Ohne Kommunikation gibt es keine funktionierende Zusammenarbeit. Und je grösser die Diversität innerhalb einer Gruppe ist, desto höher sind die Herausforderungen an die Kommunikation zwischen den Einheiten.

Ausgerüstet sind die Samariterinnen und Samariter dafür eigentlich hervorragend, denn je mehr Einfühlungsvermögen vorhanden ist, desto besser fliesst der Dialog. Für eine gute Kommunikation muss man nicht nur die eigenen Perspektiven kennen, sondern auch das Umfeld und die Bedürfnisse seines Gegenübers. Dafür wiederum braucht es Informationen und Austausch. Sei es durch die sogenannten Erfahrungstreffen, die meist von den Kantonalverbänden organisiert werden. Sei es durch den Einsatz eines Vereinscoachs, durch einen aktiven Dialog mit und in der Verbandszeitschrift, in dem Sie Leserbriefe schreiben und dem Zentralvorstand Fragen stellen. Oder einfach dadurch, dass jede und jeder von uns dazu beiträgt, dass die Samariterkultur die bestmögliche Balance findet zwischen Eigenständigkeit und Einheitlichkeit, zwischen selbstlosem Einsatz und effizientem Handeln.

Quellen:

- Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG
- Schweizerisches Rotes Kreuz
- Buch: «Der Sinn des Gebens. Warum Selbstlosigkeit in der Evolution siegt und uns Egoismus nicht weiterbringt», Autor: Stefan Klein, Verlag: S. Fischer.
- NZZ Folio Nr. 266: «Hilfe – Von Rettern, Wohltätern und ihren Opfern»
- Wikipedia
- «Interkulturelle Qualifizierung» von www.icunet.ag

In der Schweiz bereits 161`203 MAL VERKAUFT!



**ER IST WELTWEIT EIN HIT
UND WURDE NUR IN DER
SCHWEIZ BEREITS
161`203 MAL VERKAUFT!**

Der wahrscheinlich bequemste
BH, den Sie je getragen haben

Sitzt so angenehm wie eine
zweite Haut

Superbequem

Elastische Körbchen

**Sie sparen
10.-** beim Kauf
von 2 Stück

Der unglaubliche
"Magic-Soft"-BH
2 für nur **Fr. 29.90** pro Stück

**Weite, komfortable
Rückenpartie**



**Sehr bequeme,
breite Träger**



**Bequemer Front-
Verschluss**



**Wir garantieren
Ihnen volles
Rückgabe-Recht,
wenn Sie nicht
hundertprozentig
zufrieden sind**

SO BEQUEM, DASS SIE DARIN SCHLAFEN KÖNNEN!

Dieser einzigartige BH gibt Ihrer Brust sicheren Halt – denn das hautfreundliche, netzartige Gewebe passt sich Ihrer Brust wie eine zweite Haut an. Träger, Saum und Verschluss sind so beschaffen, dass an keiner Stelle etwas kneift, drückt oder einschneidet. Das seidenartige Stretch-Gewebe trägt sich so angenehm, dass Sie fast vergessen, dass Sie einen BH tragen! Mit anderen Worten: Der Magic-Soft-BH ist so bequem, dass Sie sogar darin schlafen können! Und das beste: Dank der flexiblen Netzstruktur passt sich der Magic-Soft-BH Ihrer Brust automatisch an – egal welche Körbchengröße Sie brauchen. Alles, was Sie wissen und bei der Bestellung angeben müssen, ist Ihren Unterbrustumfang. Der BH ist aus solidem Nylon-Spandex-Gewebe und ist in der Maschine waschbar.

Jetzt auch Slip erhältlich!

Bestellen Sie ohne Risiko

124-368

BH/UB-Umfang	75 cm	80 cm	85 cm	90 cm	95 cm	100cm	105 cm	110 cm	
Best.Nr. weiss:	1501	w1	w2	w3	w4	w5	w6	w7	w8
Anzahl:									
Best.Nr. schwarz:	1501	s1	s2	s3	s4	s5	s6	s7	s8
Anzahl:									
Best.Nr. haut:	1501	h1	h2	h3	h4	h5	h6	h7	h8
Anzahl:									
Slip	S/M	L	XL	XXL					
Best.Nr. weiss:	1502	w1	w2	w3	w4				
Anzahl:									
Best.Nr. schwarz:	1502	s1	s2	s3	s4				
Anzahl:									
Best.Nr. haut:	1502	h1	h2	h3	h4				
Anzahl:									

Einsenden an:
Trendmail AG, Service-Center
Amlikonerstrasse 1, 8560 Märstetten
Telefon: 071 634 81 21
Fax: 071 634 81 29
Internet: www.trendmail.ch

Ja, ich bestelle gegen
Rechnung (10 Tage) und
Versandkosten:
BH Magic-Soft à Fr. 34.90,
ab 2 Stück Fr. 29.90 pro Stück
Slip à Fr. 29.90,
ab 2 Stück Fr. 24.90 pro Stück

Vorname _____

Name _____

Strasse/Nr _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

MIT SPENDEN LEBEN RETTEN

Blutspende SRK Schweiz kann bei der Blutversorgung und der Sensibilisierung für die Blutstammzellspende seit Jahren auf die Samaritervereine zählen. Ein Rückblick auf 2017 und ein Ausblick.

**Text und Fotos:
Blutspende SRK Schweiz**

Blutspende SRK Schweiz und die Samaritervereine arbeiteten im letzten Jahr wiederum erfolgreich zusammen: «Wir freuen uns sehr über die Unterstützung der Samariterinnen und Samariter», sagt Direktor Dr. Rudolf Schwabe, «ihr Einsatz bedeutet für uns eine unschätzbare Hilfe. Dafür danke ich allen herzlich.»

Einsatz bei mobilen Aktionen

Die Samaritervereine sind bei den mobilen Blutspendeaktionen regelmässig im Einsatz. Fast die Hälfte aller Blutspenden in der Schweiz wird auf diesem Weg beschafft. Jedes Jahr finden gegen 2000 solcher Aktionen statt, also rund fünf pro Tag. Eine grosse Zahl von Samariterinnen und Samaritern half auch 2017 vor Ort mit, diese Aktionen durchzuführen und die Bevölkerung zu mobilisieren.

Blutspende: keine Engpässe im Sommer

Erstmals seit Jahren verlief 2017 die Blutversorgung der Schweizer Spitäler während der Som-

merferien problemlos. In dieser Zeit entstehen oft Engpässe aufgrund von Ferienabwesenheiten und allfälligen Sperrfristen nach der Rückkehr aus dem Ausland. Über den ganzen Sommer verteilt setzte Blutspende SRK Schweiz auf verschiedenen Kanälen Werbemassnahmen ein. Es ist möglich, dass dies mitgeholfen hat, die Spenderinnen und Spender zu motivieren.

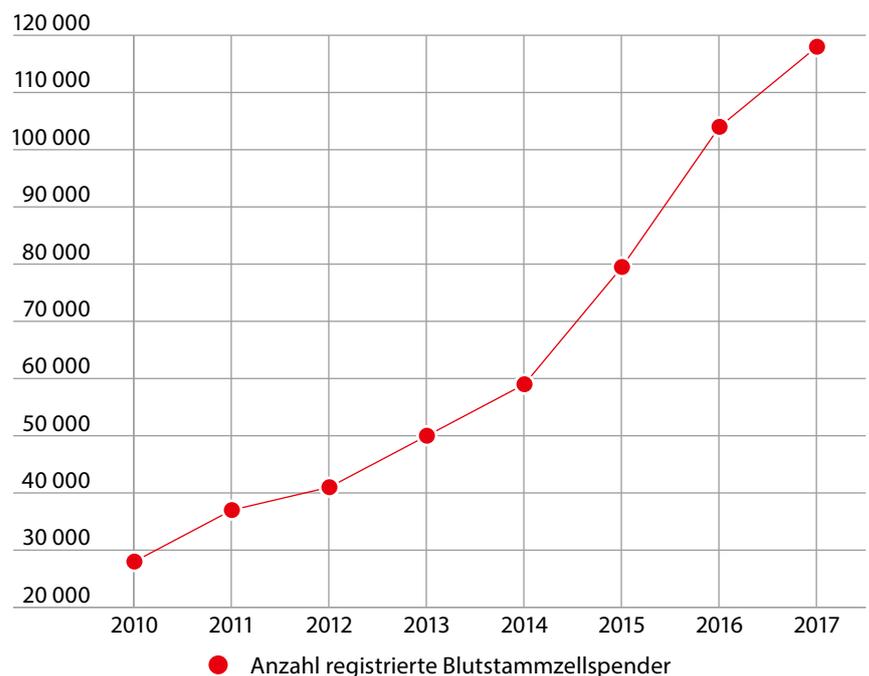
Auch gab es keine langanhaltenden Hitzeperioden, die einen markanten Rückgang hätten auslösen können. Schliesslich blieb der Verbrauch diesen Sommer stabil und deutlich planbarer; das heisst, die Spitäler forderten nur selten grosse Mengen in kurzer Zeit an.

Nichtsdestotrotz sind Engpässe bei der Blutversorgung weiterhin

möglich: Auch während der winterlichen Grippezeit herrscht in der Regel eine angespannte Situation.

Mehr Blutstammzellspender

Das Schweizer Register für Blutstammzellspender ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Im Jahr 2017 konnten fast 14 000 Neuregistrierungen verzeichnet werden. Mit viel Elan setzten sich auch im letzten Jahr viele Privatpersonen, Vereine wie die Samariter und Prominente dafür ein, neue Blutstammzellspender zu gewinnen. Eine Blutstammzellspende ist für Betroffene mit einer bösartigen Blutkrankheit wie Leukämie oft die einzige Chance auf Heilung. Das Register verzeichnete Ende Jahr 116 652 registrierte Personen.



Impressionen von 2017



Im Sommer 2017 fanden viele mobile Blutspendeaktionen statt. Hier im London-Bus in Basel.

Der 2016 an Leukämie erkrankte Janick konnte dank einer Blutstammzellspende überleben. Ein Jahr nach der Transplantation steht er wieder voll im Leben, hat eine neue Arbeit begonnen und geniesst die Zeit mit seinen Freunden. Da er die Krankheit überstanden hat, möchte er mit einer Crowdfundingaktion etwas zurückgeben.



WAS KOMMT 2018?

Crowdfundingaktion

Ab Ende März 2018 startet eine Crowdfundingaktion von Janick Hofstetter (siehe Foto) mit dem Ziel, mindestens 100 Neuregistrierungen zu finanzieren. Weitere Infos folgen auf www.blutspende.ch.

Weltblutspendetag und Blutspendekampagne

Ab 2018 wird eine dreijährige nationale Dachkampagne realisiert mit dem Ziel, die Bevölkerung für die Blutspende zu sensibilisieren. Gestartet wird im Frühling mit einem Plakataushang in den Schweizer IC-Zügen. Am Weltblutspendetag vom 14. Juni werden besondere Aktionen folgen. Gegen Ende Jahr werden Werbespots in ausgewählten Schweizer Kinos ausgespielt.

Tag der Tat

Der «Tag der Tat» geht am Samstag, 15. September 2018, in die fünfte Runde. Je mehr Freiwillige mitmachen, desto grösser ist der Erfolg. Mehr Infos folgen in den nächsten Wochen unter www.gemeinsam-gegen-leukaemie.ch.



Ein Höhepunkt des Jahres war der «Tag der Tat» im September, an welchem unter anderem über 65 Samaritervereine die Schweizer Bevölkerung für die Blutstammzellspende sensibilisierten.

SCHICKEN SIE UNS IHRE BILDER!

Auf ihren Social-Media-Kanälen möchte Blutspende SRK Schweiz Geschichten mit Bildern erzählen und spannende Einblicke rund ums Thema Blut- und Blutstammzellspende bieten. Haben Sie etwas zur Blut- oder Blutstammzellspende erlebt? Dann schicken Sie die Eindrücke an socialmedia@blutspende.ch oder teilen Sie Ihre Erlebnisse unter [#gemeinsamgegenleukämie](https://twitter.com/gemeinsamgegenleukämie) und [#spendeblutrettleben](https://twitter.com/spendeblutrettleben)

TIPPS UND TRICKS FÜR NEUE VORSTANDSMITGLIEDER!

Neue Vorstandsmitglieder sollen in Zukunft die Möglichkeit erhalten, in einem Einführungskurs hilfreiche Informationen für ihre Tätigkeiten zu sammeln. Die Veranstaltungen werden vom Bereich Jugend und Freiwilligenmanagement des Schweizerischen Samariterbundes organisiert.

TEXT: Sandra Schweizer FOTO: Shutterstock

Im Vorstand eines Vereins sein – keine leichte Aufgabe. Verständlich, dass in den Samaritervereinen und Kantonalverbänden der Wunsch nach einem Einführungskurs aufgekommen ist. Damit neue Vorstandsmitglieder eine Starthilfe beim Ausüben ihrer anspruchsvollen Aufgabe erhalten, hat die Geschäftsleitung des Schweizerischen Samariterbundes (SSB) beschlossen, ab 2018 regelmässige Einführungskurse anzubieten.

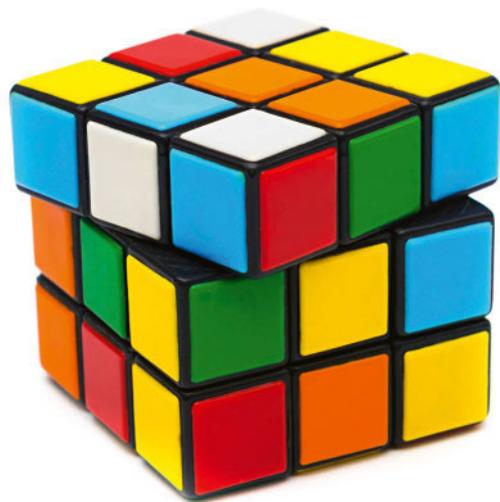
Die neu lancierte Veranstaltung vermittelt frisch gebackenen Vorstandsmitgliedern Tipps und Tricks, wie sie ihre Aufgaben am besten anpacken können. Kurzweilig und angepasst an die neue Lehrphilosophie des SSB wird dabei grundlegendes Wissen vermittelt. Die Einführung wendet sich zwar in erster Linie an Vorstandsneulinge, steht aber auch «gestandenen» Vorstandsmitgliedern offen, die sich für einen Austausch interessieren.

Der Kurs beinhaltet einen Überblick über den Aufbau des SSB und über dessen Geschichte, den Verhaltenskodex, die Grundwerte des Schweizeri-

schen Roten Kreuzes sowie die Ziele der Freiwilligenarbeit. Es werden Informationen zur Verbandsstruktur geboten sowie die Organisation und diverse Dienstleistungen der Geschäftsstelle vorgestellt. Die verschiedenen Anforderungsprofile und Pflichtenhefte der Funktionen wie auch Unterlagen und Materialien aus dem «Werkzeugkoffer» bieten den neuen Präsidenten und Kassierinnen, Revisorinnen oder Materialverwaltern zahlreiche Inputs zur effizienten Ausübung ihrer neuen Tätigkeiten. Die Kurse sind kostenlos und werden jeweils in der Geschäftsstelle in Olten durchgeführt.

Mehr Infos:

Weitere Informationen erhalten Sie von den Mitarbeitenden des Bereichs Jugend und Freiwilligenmanagement (vereinsarbeit@samariter.ch).



Reminder «Ersthelfer Stufe 2 IVR»

Der Interverband für Rettungswesen verleiht allen aktiven Samariterinnen und Samaritern die fachtechnische «Ersthelfer Stufe 2 IVR». Damit sollen deren grosses theoretisches und praktisches Wissen anerkannt werden. Das wurde bereits im Sommer 2017 bekannt. Der Schweizerische Samariterbund versandte daraufhin an alle Aktivmitglieder ein entsprechendes Zertifikat.

Bei diesem Versand konnte mangels fehlender Angaben aber nur rund die Hälfte aller auf das Zertifikat Berechtigten erreicht werden. Wie im Dezember-Newsletter angekündigt, sollen deshalb alle Mitglieder durch die Vereine auf der IVR-Plattform erfasst werden. Der Ball liegt nun bei den Samaritervereinen, die bis Ende Februar ihre Mitglieder erfassen sollen.

TEXAID und SSB verlängern Partnerschaft bis Ende Jahr 2021



Die TEXAID Textilverwertungs-AG wie auch der Schweizerische Samariterbund (SSB) sind übereingekommen, die bisherige vierjährige Partnerschaft um weitere vier Jahre (2018–2021) zu erneuern.

Einmalige Prämie von CHF 1000.– pro Container-Stellplatz

SSB und TEXAID sind übereingekommen, die Aktion «Container-Stellplätze» bis ins Jahr 2021 weiterzuführen. So erhalten Samaritervereine für jeden bewilligten und gestellten Container eine einmalige Prämie von CHF 1000.– ausbezahlt. Zudem bezahlt TEXAID jährlich pro Kilogramm Alttextilien, die in diesem Container anfallen, 15 Rappen Vergütung. Diese Vergütung wird

Kontaktnahme mit TEXAID:

TEXAID
Textilverwertungs-AG
Militärstrasse 1
6467 Schattdorf

jedes Jahr von Neuem ausbezahlt. Dies sichert den Samaritervereinen einen finanziellen Ertrag für die Vereinskasse und ist zeitlich unbegrenzt, solange der Container bestehen bleibt. Zudem ist auf den Containern das Samariterlogo ersichtlich, damit die Bevölkerung weiss, dass die Samariter begünstigt werden.

Vorgehen als Samariterverein

Melden Sie TEXAID mögliche Stellplätze zur Prüfung. Der zuständige Gebietsleiter wird den Vorschlag prüfen und entscheiden, ob dieser geeignet ist. Sollte dies der Fall sein, kümmert sich TEXAID anschliessend um alles Weitere (Bewilligungen, Stellung des Containers, Leerungslogistik). Bei der Bewilligung durch die Gemeinde/Stadt ist TEXAID auf die Hilfe des Vereins angewiesen.

TAG DER NOTRUFNUMMER 144



Einmal einen Rettungswagen von innen betrachten? Was passiert genau, wenn die 144 gewählt wird? Am «Tag der Notrufnummer 144» am 14. April 2018 bieten zahlreiche Rettungsdienste in der Schweiz die Möglichkeit, sich besser zur Notrufnummer 144 zu informieren.

Die Notrufnummer 144 wurde schweizweit vor 15 Jahren eingeführt, aber noch immer kann nur rund die Hälfte aller in der Schweiz lebenden Personen etwas mit ihr anfangen. Um den Bekanntheitsgrad der Nummer zu erhöhen, findet jedes Jahr am 14. April der «Tag der Notrufnummer» statt. Ziel ist es, den Menschen auf der Strasse durch verschiedene Aktionen und Veranstaltungen die Bedeutung der Nummer bewusster zu machen und damit zu einem möglichst optimalen Rettungsablauf im Notfall beizutragen. Die Rettungsdienste verschiedener Städte und Orte erklären die Funktionsweise der 144 und geben Tipps, wie sich Ersthelfer angemessen verhalten. Und natürlich lässt sich beim einen oder anderen der Dienste auch ein Blick in einen Rettungswagen erheischen. SSB

Damit das Zertifikat «Ersthelfer Stufe 2 IVR» ausgestellt werden kann, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt werden: Das Mitglied muss den «Samariterkurs» und zwischen dem 1. Januar 2016 und dem 31. Dezember 2017 mindestens fünf weitere Vereinsübungen zu fachtechnischen Themen à je 2 Stunden absolviert haben. Den Samaritervereinen entstehen dadurch

keine Kosten oder Kursabgaben. Wir danken Ihnen bereits im Voraus ganz herzlich für das Erfassen Ihrer Mitglieder bis zum 28. Februar 2018. Danach werden - um Doppelerfassungen zu vermeiden - die im Spätsommer 2017 ausgestellten Zertifikate im System gelöscht! SSB

Die Anleitung zur Erfassung finden Sie auf dem Extranet unter Bildung und Kurswesen > Kurswesen 2017 > Allg. Informationen > Anleitungen.

«UND AUF EINMAL WAR MEINE LINKE SEITE WIE GELÄHMT.»



Hören Sie die Rega-Geschichte
von Manuel Höchli, 11.
meinerettung.ch/manuel

Jetzt Gönner werden.



RETTEN BEI JEDEM WETTER: REGA ERHÄLT AUSNAHME- BEWILLIGUNG DES BAZL

Ein Durchbruch für die Rega auf dem Weg zur Realisierung ihrer Vision «Retten bei jedem Wetter»: Am 23. Dezember 2017 erhielt die Rega eine Ausnahmebewilligung des Bundesamtes für Zivilluftfahrt (BAZL), um wichtige Knotenpunkte des sogenannten Low Flight Network rund um die Uhr benutzen zu können. Allein in den ersten zwei Tagen profitierten fünf Patienten von der Ausnahmebewilligung.



Ein Rega-Rettungshelikopter des Typs AgustaWestland Da Vinci.

Die Rega arbeitet seit Längerem gemeinsam mit der Schweizer Luftwaffe, der Flugsicherungsgesellschaft Skyguide sowie dem Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) an der Etablierung und Inbetriebnahme des sogenannten Low Flight Network (LFN). Das auf Satellitennavigation basierende schweizweite Netz aus Instrumentenflugrouten verbindet sowohl Flugplätze als auch Spitäler und Einsatzbasen der Rega miteinander. Wie auf einer Autobahn fliegt der Helikopter mittels Autopiloten einer im Flugrechner gespeicherten Flugroute nach – ein entscheidender Sicherheitsgewinn und eine Voraussetzung, damit Helikopter auch bei schlechter Sicht im Instrumentenflugverfahren (IFR) fliegen können.

IFR-Anflüge für die Rega neu auch ausserhalb der Betriebszeiten möglich

Verschiedene Routenabschnitte des Low Flight Network, wie zum Beispiel IFR-Anflüge auf die Militärflugplätze Emmen und Meiringen sowie auf den Spitallandeplatz des Inselspitals Bern, konnte die Rega bereits erfolgreich im Einsatz nutzen – allerdings nur tagsüber

während der Betriebszeiten der entsprechenden Infrastruktur. Da sich Rettungseinsätze jedoch an keine Tageszeit halten, ist es für die Rega essenziell, dass sie nun einzelne LFN-Routen und IFR-Anflüge auch ausserhalb der Betriebszeiten benutzen darf. Heinz Leibundgut, Chefpilot Helikopter der Rega und grosser Treiber der Rega-Vision, ist überzeugt: «In enger Zusammenarbeit mit der Schweizer Luftwaffe leisten wir in diesem Projekt Pionierarbeit, die weltweit Beachtung findet. Ich bin überzeugt davon, dass sich unsere Bemühungen für unsere Patientinnen und Patienten auszahlen werden.» Die auf die Bewilligung folgenden Tage gaben dem Chefpiloten recht: Allein am 23. und am 24. Dezember konnten fünf Patienten von der neuen Regelung profitieren. So flogen die Rega-Piloten fünfmal mit einem Patienten an Bord den Militärflugplatz Emmen im IFR an, um die Hochnebeldecke zu durchstossen und unterhalb der Nebeldecke ins nahe gelegene Luzerner Kantonsspital zu fliegen.

Zentralschweiz, Berner Oberland und Tessin mit besserer medizinischer Versorgung

Neben dem Inselspital Bern wird in Kürze auch das Luzerner Kantonsspital als zweites Spital in der Schweiz über einen IFR-Anflug verfügen. Zusätzlich zu der erteilten Ausnahmebewilligung für die Benutzung der Anflüge der Militärflugplätze Emmen und Meiringen ausserhalb der Betriebszeiten sowie für die für Anfang 2018 geplanten IFR-Anflüge auf die Spitäler in Luzern und Interlaken kann die Rega die Regionen Zentralschweiz und Berner Oberland ans Low Flight Network anschliessen. Auch die Tessiner Bevölkerung profitiert von der Ausnahmebewilligung des BAZL: Neu dürfen die Rega-Rettungshelikopter die Nord-Süd-Route über den Gotthardpass auch während der Nachtflugsperre benutzen. In Kombination mit dem nun auch nachts erlaubten militärischen IFR-Anflug auf Emmen ist die Tessiner Bevölkerung so besser an das Luzerner Kantonsspital angebunden.

Text und Bild: Rega

Vom Lehrer zum Moderator

Im Samariterwesen hält eine neue Art der Wissensvermittlung Einzug. Das «teilnehmerorientierte Unterrichten» baut auf den Erfahrungen der Kursteilnehmenden auf und rückt diese in den Mittelpunkt. Die neue Lehrphilosophie ist auch Thema der diesjährigen Obligatorischen Vereinskaderweiterbildung.

TEXT: Sandra Schweizer Csillany FOTO: Shutterstock

Früher war es einfacher: Auf der einen Seite jene, die (noch) nichts wissen, auf der anderen Seite derjenige, der weiss, wie der Hase läuft. Frontalunterricht war die gängige Unterrichtsform, zur Veranschaulichung gabs Folien. Damit die Lernenden zwischendurch aktiv wurden, hielten sie Lehrgespräche. Dass es auch anders geht, ist eine relativ neue Erkenntnis, die im Samariterwesen seit 2016 aktiv angewandt wird. Der Bereich Bildung des Schweizerischen Samariterbunds hat das Konzept für eine Lehrphilosophie entwickelt, die allen im Samariterwesen tätigen Personen zukünftig ein Werkzeug an die Hand gibt, um Wissensvermittlung effizienter zu machen. Genau diese Methode ist 2018 auch Thema der jährlichen Obligatorischen Vereinskaderweiterbildung.



Mit der neuen Lehrvermittlung gestalten die Kursteilnehmenden den Unterricht aktiv mit.

Lösungen selber erarbeiten

Der Lehransatz steht unter dem Motto «Vom Lehrer zum Moderator». Es bringt auf den Punkt, worum es bei der Methode geht. Erstens: Der Kursteilnehmende steht im Vordergrund. Zweitens: Störungen haben Vorrang. Störungen? «Störungen sind erwünscht, denn sie führen hin zum erlebnisorientierten Lehren», sagt Roger Hayoz, der das Konzept für die diesjährige Weiterbildung der Ausbilder Zentralorganisation erstellt hat. Will heissen: Alles, was die oder der Kursteilnehmende nicht weiss, nicht versteht oder wozu sie

oder er eine andere Meinung hat, ist wertvoll. An solchen Punkten kann angesetzt werden. Derart erarbeitete Lösungen bleiben zudem bei den Lernenden stärker im Gedächtnis haften, als wenn sie die Antworten von einem Dozenten «serviert» bekommen.

Neue Rolle für die Auszubildenden

Bei der neuen Lernvermittlung sind die Teilnehmenden von Anfang an stark eingebunden und gestalten den Unterricht aktiv mit. Die Inputs kommen von der Gruppe. Die Teilnehmenden können voneinander lernen und helfen sich gegenseitig, Wissenslücken zu füllen. Auf diese Weise gibt die auszubildende Person nicht mehr «nur» Wissen ab, sondern wird zum Moderator – und spielt so auch eine neue Rolle im Lernprozess. «Teilnehmerorientiertes Unterrichten» nennt Roger Hayoz dies und sagt: «Beim einen Kursleiter oder der anderen Samariterlehrerin mag da Unsicherheit aufkommen. Ich bin aber überzeugt, dass die Leute bei dieser Unterrichtsmethode noch viel besser zuhören als bisher.»

•
«Bei der neuen Lehrphilosophie sind Störungen erwünscht, denn sie führen hin zum erlebnisorientierten Lehren.»
 •

Die Vielfalt der neuen Lehrphilosophie kommt übrigens auch in der Weiterbildung jener Verbandskader zum Ausdruck, welche die Lehrmethode danach im Rahmen der Obligatorischen Vereinskaderweiterbildung (OVKW) weitervermitteln. So kommen die Teilnehmenden im Kurs von Anfang an zu Wort. Etwa beim Kennenlernen in der Runde, in der sie mithilfe von Karten anderen Teilnehmenden Fragen stellen oder der Gruppe ihre Erwartungen bezüglich der Kursinhalte äussern können. Beim «Storytelling», dem Geschichtenerzählen, geht es darum, der Gruppe etwas von sich mitzuteilen, zum Beispiel wer den persönlichen Lehrstil besonders beeinflusst hat. So können Lehrerfahrungen ausgetauscht oder die didaktischen Grundsätze des Schweizerischen Samariterbunds diskutiert werden.

Aufbau der Samariter Jugendgruppen im Überblick

TEXT: Melanie Fussen und Sonja Wenger

«Einer für alle, alle für einen» war nicht nur bei den Musketieren der Leitspruch. Auch in den Samariter Jugendgruppen setzen sich die Mitglieder dafür ein, dass jede junge Samariterin und jeder junge Samariter das eigene Potenzial entfalten kann und am richtigen Ort zum Einsatz kommt. Mit den vor zwei Jahren lancierten neuen Jugendkaderausbildungen kann heute sichergestellt werden, dass alle Mitglieder der Samariter Jugendgruppen über denselben Wissensstand verfügen. Zudem wissen jene Kinder und Jugendlichen, die sich für eine «Karriere» im Samariterwesen interessieren, genau, welche Schritte sie dafür unternehmen müssen.

Trotz diesen Grundlagen sind die Samariter Jugendgruppen in der Schweiz sehr unterschiedlich aufgebaut. Dies hat allerdings kaum etwas mit «gefühlten» oder echten Unterschieden zwischen den Schweizer Sprachgruppen oder verschiedenen Kulturen zu tun, dafür alles mit der Vielfalt in den Organisationsstrukturen der Samaritervereine und Kantonalverbände. In der Folge ein kurzer Überblick, in welchen Formen die Samariter Jugendgruppen in den drei grössten Sprachregionen funktionieren.

(Zahlen: Stand 31.12.2016)

Romandie: 15 Samariter Jugendgruppen, 580 Mitglieder

- In den Kantonen Waadt, Genf und Neuenburg sind die Samariter Jugendgruppen kantonal organisiert. Deshalb gibt es in diesen Kantonen jeweils nur eine davon.
- Im Unterwallis und im Kanton Freiburg gibt es mehrere Samariter Jugendgruppen, da hier jeweils ein Samariterverein die Trägerschaft innehat.
- Auch im Jura verfügt der Kantonalverband über die Trägerschaft. Erste Übungen mit einer Pilotgruppe haben bereits stattgefunden.

Deutschschweiz: 107 Samariter Jugendgruppen, 2192 Mitglieder

- Die Samariter Jugendgruppen in der Deutschschweiz haben in der Regel einen oder mehrere Samaritervereine als Trägervereine.

Tessin: 4 Samariter Jugendgruppen, 48 Mitglieder

- Im Kanton Tessin wurde 2016 eine Arbeitsgruppe «Jugend» gebildet, mit dem Ziel, die Jugendarbeit zu stärken. Zudem wurde die Jugendkaderausbildung neu lanciert. 2017 wurde in Biasca eine Samariter Jugendgruppe neu gegründet, eine weitere ist in Planung.

Aktive und zufriedene Kursteilnehmende

Viele Rückmeldungen der letzten Monate zeigen, dass die neue Lehrphilosophie zunehmend geschätzt wird – von den Kursteilnehmenden genauso wie von den Kursleiterinnen und -leitern oder Samariterlehrerinnen und -lehrern. Die teilweise sehr jungen Kursteilnehmenden etwa im Nothilfekurs für Fahrausweissbewerben würdigen sich dank der neuen Unterrichtsmethode spürbar stärker beteiligen und die Kurse positiv bewerten,

heisst es. Besonders deutlich ist dies beim sogenannten Blended Learning, das es allen Kursteilnehmenden erlaubt, sich individuell und mit dem eigenen Tempo auf den Präsenzunterricht vorzubereiten.

Doch nicht nur in den Bevölkerungskursen wird die Lehrmethode mit Erfolg umgesetzt. Auch bei den Aus- und Weiterbildungen der Samariterinnen und Samariter auf allen Ebenen führt die teilnehmerorientierte Unterrichtsgestaltung zu einer stärkeren Identifizierung mit dem Samaritergedanken.

«In Bewegung bleiben»



Liebe Samariterinnen und Samariter

Ich wünsche Ihnen allen ein erfreuliches neues Jahr! 2018 wird ein bewegtes Jahr. Wie Albert Einstein einst bemerkte: «Das Leben ist wie ein Fahrrad. Um die Balance zu halten, musst du in Bewegung bleiben.» Auch wenn das anstrengend ist, führen Bewegung und Beweglichkeit in der Regel zu positiven Effekten. Das gilt auch für den Schweizerischen Samariterbund und seine Mitglieder.

Unsere wichtigsten Stärken sind die Grösse der Organisation und ihre Verwurzelung in unserem Land. Langjähriger Erfolg und breite Anerkennung sind aber keine Garanten für die Zukunft. Das zeigen auch die aktuellen Zahlen: In den letzten 40 Jahren ist die Anzahl der Samariterinnen und Samariter um rund 35 000 gesunken! Dank tatkräftigem Einsatz konnte zumindest die Mitgliederzahl der Samariterjugend-Gruppen gehalten werden. Doch von den über 60 000 Freiwilligen im Jahr 1977 sind derzeit nur noch 25 000 aktiv. In der Geschäftsstelle in Olten manifestiert sich dies in der Abnahme der Einnahmen und einem stetig sinkenden Kapital.

Diese Entwicklung ist jedoch nicht einfach dem Rückgang des Engagements im Bereich der Ersten Hilfe zuzuschreiben. Im Bereich der Freiwilligenarbeit hat vielmehr ein spürbarer Wandel stattgefunden: Die zunehmende Professionalisierung des Rettungswesens sowie neue Anbieter üben Druck auf den Einsatz der Freiwilligen aus; die Vereinbarkeit von Beruf und Familie lässt weniger Spielraum für Vereinstätigkeiten und Freiwilligenarbeit offen; und die neuen Technologien wie die Digitalisierung sowie medizintechnische Entwicklungen

sind eine ständige Herausforderung. Solche und weitere Faktoren setzen den Bereich der Ersten Hilfe und das auf Freiwilligkeit basierende Samariterwesen massiv unter Druck. Der Rückblick auf die letzten Jahre zeigt: Die Anforderungen an die Samariterinnen und Samariter sind kontinuierlich gestiegen (Stichwort IVR Stufe 2 und 3, SRC u.a.) – und es ist kein Ende abzusehen. All dies drückt verständlicherweise auf die Stimmung.

Die gute Nachricht ist: Wenn wir bereit sind, uns zu bewegen, bieten sich vielfältige Chancen und Handlungsoptionen. Es gilt, diese zu prüfen und zu diskutieren. Ich denke zum Beispiel an die verstärkte Nutzung von Synergiepotenzial zwischen den Vereinen, die Regionalisierung unserer Angebote und die Professionalisierung der Kantonalverbände. Auch die Zusammenarbeit mit geeigneten Partnern bietet ein grosses Entwicklungspotenzial. Und vergessen wir nicht: Die Marke «Samariter» ist in der Schweiz nicht nur sehr bekannt, sie ist Teil unseres kollektiven Selbstverständnisses. Die von den Samariterinnen und Samaritern erbrachten Leistungen und die von ihnen gelebten Werte sind für die Gesellschaft unbezahlbar. Und sogar im Ausland werden wir für unser auf Freiwilligkeit basierendes Samariterwesen bewundert. Sorgen wir also gemeinsam dafür, dass der Schweizerische Samariterbund in Bewegung bleibt, um die Balance und unsere erfolgreiche Zukunft sicherzustellen.

REGINE AEPPLI,
Zentralpräsidentin
Schweizerischer Samariterbund

«Was Sie schon immer fragen wollten...»

Im Namen des Zentralvorstandes wünsche ich allen ein glückliches, gesundes 2018 und viel Freude an der Samaritertätigkeit.

Im angepassten Konzept für die Verbandszeitschrift wurde unter anderem die Rubrik «Fragen an den Zentralvorstand» neu geschaffen. Sie soll allen Samariterinnen und Samaritern die Gelegenheit bieten, Fragen zu stellen. Die Mitglieder des Zentralvorstands werden diese beantworten und die entsprechenden Hintergründe beleuchten.

FRAGEN AN DEN ZENTRALVORSTAND

In dieser neuen Rubrik im «samariter» können sich künftig alle Samariterinnen und Samariter mit ihren offenen Fragen zu strategischen Punkten, zu laufenden Projekten, zu Veränderungen und anderem an den Zentralvorstand wenden. Bitte senden Sie diese direkt der Redaktion an die Adresse redaktion@samariter.ch. Wir freuen uns auf einen regen Austausch.

In der vorliegenden Nummer finden Sie bereits einige Antworten auf Fragen, die dem Zentralvorstand derzeit häufig gestellt werden.

Weshalb war für den SSB der Schritt zur Zertifizierung durch den Interverband für Rettungswesen (IVR) notwendig?

Mit der Definition der Ersthelferstufen 1 bis 3 und entsprechenden Vorgaben zur Qualitätssicherung durch den IVR für den

Erhalt der Zertifizierung bzw. des Qualitätslabels «First AID» sind im ganzen Bereich der Ersten Hilfe zukünftig verschiedenste Entwicklungen möglich. Diese Entwicklungen tangieren den Schweizerischen Samariterbund nicht nur marginal, sie können vielmehr grossen Einfluss auf die Organisation und auf die Tätigkeiten ihrer Mitglieder ausüben.

Je länger, je mehr verlangen Unternehmen von ihren Kursanbietern das First-AID-Label bzw. die IVR-Zertifizierung als Anbieterorganisation. Als zertifizierter Anbieter kann der SSB diese Vorgabe erfüllen. Samaritervereine und Kantonalverbände können so weiterhin Firmenkurse erteilen, ohne dass die Teilnehmerzahlen einbrechen.

Welche Voraussetzungen braucht es, um Sanitätsdienst leisten zu dürfen?

Der Einsatz im Sanitätsdienst bei grossen und kleinen Veranstaltungen gehört zu den gefragtesten Dienstleistungen der Samaritervereine. Auch wenn diese Arbeit freiwillig geleistet wird, so sind die damit verbundenen Aufgaben mit hoher Verantwortung verbunden. Besucherinnen und Besucher wie Teilnehmende an Veranstaltungen vertrauen im Notfall auf unser Erste-Hilfe-Wissen. Aus diesem Grund ist der Sanitätsdienst kompetent durchzuführen, bedingt eine reibungslose Organisation im Vorfeld und entsprechend ausgebildete Samariterinnen und Samariter. Mit dem IVR-Zertifikat werden wir diesen Anforderungen gerecht.

Ende Dezember hat die Geschäftsstelle des Schweizerischen Samariterbunds in einem Newsletter an alle Samaritervereine und Kantonalverbände mitgeteilt, dass die Vereine bis Ende Februar 2018 alle ihre aktiven Mitglieder auf der IVR-Plattform erfassen können, die den «Samariterkurs» absolviert haben und die zwischen dem 1. Januar 2016 und dem 31. Dezember 2017 mindestens fünf Vereinsübungen zu fachtechnischen Themen à je zwei Stunden besucht haben. Im Anschluss erhalten diese Samariter und Samariterinnen das Zertifikat «Ersthelfer Stufe 2 IVR». Bitte beachten Sie dazu auch den Beitrag auf Seite 15.

Was machen ältere Samariterinnen und Samariter?

Alle Samariterinnen und Samariter werden gebraucht, auch wenn sie beispielsweise keinen Sanitätsdienst mehr leisten können oder wollen. Die möglichen Aufgaben und Tätigkeiten in einem Verein sind vielfältig. So zeigt die demografische Entwicklung in unserem Land, dass immer mehr Menschen betreut werden müssen. Samariterinnen und Samariter können etwa Besuche bei betagten oder allein stehenden Menschen machen und ihnen so soziale Kontakte ermöglichen. Sie können bei Blutspendeaktionen mitwirken oder sich als Bezugspersonen für ältere Menschen zur Verfügung stellen, die ein Notrufsystem des Roten Kreuzes haben.

Für den Zentralvorstand

ANITA TENHAGEN,
Vizepräsidentin
Schweizerischer Samariterbund

TAG DER EHEMALIGEN 2017

Gemütliches Beisammensein, neue Informationen aus dem SSB und eingängige Klangreisen mit dem Schwyzerörgeli erwarteten Anfang Dezember die Geladenen des traditionellen Tages der Ehemaligen.

TEXT UND FOTO: Sonja Wenger



Fast 60 Gäste aus der ganzen Schweiz waren Anfang Dezember 2017 nach Olten gereist, um am jährlichen Tag der Ehemaligen teilzunehmen. In gemütlicher Atmosphäre und vor der eleganten Kulisse des Oltner Konzertsaals verbrachten sie interessante und gemütliche Stunden beim Wiedersehen und Austausch untereinander. Zu den Geladenen gehören jeweils die Ehrenmitglieder des Schweizerischen Samariterbunds, ehemalige Chefinstruktorinnen und Chefinstruktoren, ehemalige Mitglieder des Zentralvorstands und von Kommissionen, frühere Präsidentinnen und Präsidenten von Kantonalverbänden sowie pensionierte Mitarbeitende der Geschäftsstelle.

In ihrer Eröffnungsansprache stellte sich Regine Aepli, die neue Präsidentin des Schweizerischen Samariterbunds, den Anwesenden persönlich vor. Sie nahm zudem noch einmal Bezug auf die Veränderungen in der Zentralorganisation der vergangenen Monate und skizzierte einige Leitideen bezüglich der künftigen Zusammenarbeit der Zentralorganisation mit den Samaritervereinen und Kantonalverbänden. Auch Hans-Rudolf Keller, seit November Direktor ad interim des SSB, begrüßte die Gäste mit dynamischen Grussworten und wünschte sich einen intensiven Austausch beim gemeinsamen Mittagessen.

Im Anschluss wurden die Gäste über aktuelle Entwicklungen informiert. In zwei Referaten erfuhren sie Details zum sogenannten Multisite-Konzept für den Webauftritt der Kantonalverbände und Samaritervereine, über die Neugestaltung des Internetauftritts des SSB sowie über den 2018 geplanten Jugendkongress. Eine Klangreise mit der Handorgel und den Melodien aus Schweizer Alpen, den Strassen von Paris und des südamerikanischen Tangos rundeten das Programm des Treffens ab.

SAMARITER- UND HELP-OLYMPIADE AM 9. JUNI 2018 IN REBSTEIN

TEXT: Gaby Hartert, OK-Präsidentin SV Rebstein

Ganz herzlich laden wir alle Samariterinnen, Samariter und die Mitglieder der Samariter Jugendgruppen aus der ganzen Schweiz zur Olympiade nach Rebstein (SG) ein. Kameradschaft, Spass und der Olympiagedanke lauten die drei Hauptpfeiler dieses Anlasses.

Während eines längeren Spazierganges lernt Ihr unser schönes Dorf von allen Seiten kennen und absolviert unterwegs sechs Arbeitsposten. An diesen Posten ist nicht nur das Anwenden der Ersten

Hilfe gefragt. Es müssen auch Plauschaufgaben gelöst werden. Erwachsene und Kinder/Jugendliche werden in getrennten Kategorien bewertet.

Anmeldeverfahren:

Anzahl Personen pro Gruppe: 4 Personen
Startgeld pro Gruppe: Fr. 50.– pro Gruppe Samariter/
Fr. 35.– pro Gruppe Help
Anmeldeschluss: 15. März 2018.
Nach Eingang des Anmeldeformulars wird die Rechnung gestellt. Definitiv angemeldet sind alle Gruppen, die das Startgeld bis 15. April 2018 einbezahlt haben.

TAG DER KRANKEN 2018

So verschieden Krankheiten und Beeinträchtigungen sein können, eines haben sie gemeinsam: Zeit ist von Bedeutung! Sei es, weil es nach einer Diagnose Zeit braucht, um die Krankheit zu realisieren und zu akzeptieren, weil der Alltag neu strukturiert werden muss, weil Tätigkeiten mehr Zeit beanspruchen oder weil die Zeit, die man mit seinen Mitmenschen verbringt, einen neuen Stellenwert erhält.



Foto:
Shutterstock

In der ganzen Schweiz werden am 4. März 2018, dem «Tag der Kranken», Veranstaltungen und Aktionen durchgeführt. Mit dem Motto «Zeit für dich, Zeit für mich, Zeit für uns» möchten wir 2018 die Bevölkerung einladen, sich Zeit zu nehmen – Zeit für kranke und beeinträchtigte Menschen, aber auch Zeit für die eigene Gesundheit. Denn im privaten

und beruflichen Alltag ist dies oft eine Herausforderung. Gleichzeitig möchten wir das Engagement all jener wertschätzen, die sich regelmässig Zeit nehmen für die Pflege und Betreuung von anderen. Ohne sie könnten viele kranke und beeinträchtigte Menschen nicht zu Hause leben.

Hinter dem Tag steht der gleichnamige Trägerverein, der die Bevölkerung einmal pro Jahr auf ein besonderes Thema aus dem Bereich «Gesundheit und Krankheit» sensibilisieren will. In der Rubrik «Veranstaltungen» der Website www.tagderkranken.ch sehen Interessierte, welche Aktivitäten wo und wann stattfinden. Auch eigene Aktivitäten können dort angemeldet werden.

Quelle:
www.tagderkranken.ch

ERFAHRUNGS- AUSTAUSCH

**TEXT: George Scherer,
Verbandspräsident SVGL**

Unlängst lud der Samariterverband Glarnerland (SVGL) die Vorstandsmitglieder und interessierte Samariterinnen und Samariter zum Erfahrungsaustausch ein. Über ein Dutzend Anwesende erhielten hierbei einen Einblick in die Organisation des SVGL und konnten die zuständigen Personen der Ressorts kennenlernen.

In einem World-Café wurden anschliessend diverse Fragestellungen diskutiert. So wollte der SVGL wissen, wie er die Vereine bei der Mitgliederwerbung unterstützen kann oder wie Projekte durch den SVGL priorisiert werden sollen. Neben dem World-Café gab es aber auch viele Gelegenheiten für persönliche Gespräche und Networking. Weiter konnten direkt Massnahmen in die Wege geleitet werden, damit eine schnelle Umsetzung möglich wird.

In der Feedbackrunde zeigte sich, dass der Erfahrungsaustausch auf dieser Ebene von allen Teilnehmenden als wichtig betrachtet wird. Der Vorstand des SVGL wird deshalb einen weiteren Termin 2018 planen.



Im Alter zu Hause leben

Heimelig Betten möchte, dass Sie sich zuhause fühlen. Wir beraten Sie gerne und umfassend und übernehmen die erforderlichen administrativen Aufgaben mit den Kostenträgern. Heimelig Betten liefert schnell und zuverlässig, damit Sie Ihren Alltag zuhause weiterhin geniessen können.

8280 Kreuzlingen
Tel. ★ 071 672 70 80

Telefon 365 Tage persönlich besetzt



www.heimelig.ch Vermietung und Verkauf von Pflegebetten

«AUS FEHLERN LERNEN»

Wer arbeitet, macht Fehler. Besonders im Gesundheitswesen können Fehler aber schlimme Konsequenzen haben. Anstatt diese zu tabuisieren, bedarf es einer offenen Fehlerkultur. Denn lernen kann nur, wer über Fehler spricht.

TEXT: Anne Czernotta FOTO: Shutterstock

Als Laura Zoller* aus der Narkose erwacht, verspürt sie ein schmerzhaftes Ziehen am linken Fussgelenk. Als sie die Bettdecke wegzieht, bekommt sie einen Schock: Nicht ihr rechter, sondern ihr linker Fuss wurde operiert. Später ist nicht mehr nachvollziehbar, wie das Unheil begann – wahrscheinlich hatte der OP-Pfleger aus Versehen den falschen Fuss gekennzeichnet.

Laut der Stiftung Patientensicherheit muss in Schweizer Spitälern mit mindestens 700 bis 1700 fehlerbedingten Todesfällen pro Jahr gerechnet werden. Studien zeigen, dass bei 2 bis 8 Prozent aller Spitalaufenthalte vermeidbare Zwischenfälle (= Fehler) stattfinden. Davon führt ein erheblicher Teil zu vorübergehender (30–50%) oder zu permanenter (9%) Schädigung.

«Wo Menschen arbeiten, passieren Fehler», sagt Michael Herzig, Dozent am Institut für Sozialmanagement der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). «Problematisch wird es erst dann, wenn Mitarbeitende Fehler machen und sich dafür schuldig fühlen müssen.» Denn dann werden die Fehler zukünftig nicht mehr angesprochen. «Fehler lassen sich aber nicht immer verhindern, nur den Umgang mit ihnen können wir ändern: damit wir systematisch aus ihnen lernen, um die Qualität zu verbessern», so der Dozent.

Der englische Psychologe James Reason beschäftigte sich erstmals wissenschaftlich mit Fehlerbereichen. Er analysierte grosse Unglücke wie den Atomreaktorunfall in Tschernobyl oder die Chemiekatastrophe von Bhopal. Reason vertritt die Hypothese, dass die meisten Unfälle auf einen oder mehrere Fehlerbereiche zurückgeführt werden können und nicht allein personenbasiert sind. Stattdessen führen bereits vor der Katastrophe vorhandene widrige Ereignisse auf der Führungs- und Organisationsebene in Kombination mit ungüns-

tigen Umständen und aktivem Versagen einzelner Personen zum Unfall.

«Im Strassenverkehr kann ein Unfall auch mehrere Ursachen haben», erklärt Herzig dieses Modell, «das Verhalten des Autofahrers, der für einen Moment unaufmerksam ist, aber auch die Strassenverhältnisse, ein vielleicht fehlender Reifendruck am Auto und schlechtes Wetter.»

Im Gesundheitswesen führten die Erkenntnisse von Reason in den neunziger Jahren zu einer starken Standardisierung von Prozessen. «Ein sogenanntes Qualitätsmanagement mit Zertifizierungen begann», so Herzig. «Nach wenigen Jahren zeigte sich jedoch, dass Standards allein innovationsfeindlich sind und es besser ist, mit Fehlern konstruktiv umzugehen.»

Das Critical Incident Reporting System (CIRS, Berichtssystem über kritische Vorkommnisse oder Beinahezwiseufälle) ist ein solches System. Mitarbeiter können anonym eigene oder auch beobachtete Fehler melden, ohne mit Sanktionen rechnen zu müssen. Ist ein Bericht eingetroffen, erfolgt zeitnah eine strukturierte Analyse. Die Meldungen können falsch verabreichte oder falsch dosierte Medikamente oder Fehler aufgrund schlecht organisierter Prozesse wie im oben beschriebenen Fall betreffen.

Am Universitätsspital in Zürich (USZ) gingen im Jahre 2016 allein 1939 CIRS-Meldungen von Mitarbeitenden ein. Was sich im ersten Moment erschreckend anhört, ist für Dr. phil. Saskia Huckels-Baumgart, Projektleiterin und stv. CIRS-Managerin, ein grosser Erfolg: «Die Höhe der Meldungen zeigt, dass CIRS als Lerninstrument sehr gut akzeptiert ist. Mitarbeitende im USZ haben demnach keine Angst, kritische Ereignisse zu melden.» Besonders positiv findet sie die Entwicklung, dass bei den Meldungen oftmals gleich Vorschläge gemacht werden, wie es besser laufen könnte. «Das heisst, die Mitarbeitenden sind aufmerksam, lernen aus den Ereignissen und sind an einer hohen Versorgungsqualität interessiert.»

Auch für Dr. phil. Amanda van Vegten, stv. Leitung Qualitätsmanagement und Patientensicherheit am USZ, sind die vielen Meldungen ein po-

*Name geändert

Fehler lassen sich nicht immer verhindern. Aber wir können den Umgang mit ihnen ändern.

sitives Zeichen. Einzig mit dem Begriff Fehler oder Fehlerkultur bekundet sie Mühe: «Wir wollen keine Fehler kultivieren, sondern für die Sicherheit unserer Patienten sorgen und mögliche Abweichungen frühzeitig erkennen und aus Fehlern auch auf der Systemebene lernen.» Statt von Fehlerkultur spricht sie deshalb lieber von Sicherheitskultur. Zentral sei dabei die Kommunikation: «Angestellte in Führungspositionen müssen offen über Fehler kommunizieren können. Nur wer Offenheit vorlebt, kann diese von anderen erwarten.» Dazu gehöre beispielsweise, dass Pflegende den Mut haben, Ärzte offen anzusprechen, wenn diese beispielsweise ein Instrument fallen lassen und das nun nicht sterile Instrument wieder benutzen möchten. Im Fachjargon heisst dies «Speak-up» – oder gezieltes Ansprechen von Bedenken, unabhängig davon, auf welcher Hierarchiestufe sich jemand befindet. Angeboten werden zudem fachliche Simulationstrainings, in denen kritische Situationen trainiert und nachher besprochen werden.

•
«Nur wer Offenheit vorlebt, kann diese von anderen erwarten.»
•

Aber CIRS-Meldungen finden nicht nur im USZ statt. Am Universitätsspital Basel (USB) ist das CIRS eine von vielen Möglichkeiten, um über Feh-



ler oder kritische Ereignisse zu sprechen. «Kritische Ereignisse werden häufig in Teamsitzungen näher betrachtet und Verbesserungsmassnahmen diskutiert», sagt Giulia Lara Mohr, Expertin Patientensicherheit am USB.

Die Stiftung Patientensicherheit initiiert mittlerweile auch nationale Kampagnen zum Thema Patientensicherheit. Dafür wertet und analysiert sie die eingegangenen schweizweiten CIRS-Meldungen aus und identifiziert sogenannte Hotspots, d.h. für die Patientensicherheit relevante Problemfelder, die gehäuft in mehreren Einrichtungen vorkommen. Solche Hotspots gibt es z.B. in den derzeit laufenden nationalen Programme zur sicheren Medikation in Pflegeheimen oder bei der Doppelkontrolle von Medikamenten in Spitälern.

Ist das Tabu der Fehlermeldung damit gebrochen? Dr. Olga Frank, Leiterin Projekte, Produkte, Dienstleistungen bei der Stiftung für Patientensicherheit Schweiz, verneint. «Man spricht darüber, aber noch immer nicht offen.» Gründe dafür gibt es in vielerlei Hinsicht. Teils wird von Pflegenden oder Ärzten aus

Angst vor juristischen Folgen erwartet, dass diese die Fehler nicht eingestehen. Dabei ist sich Olga Frank sicher, dass Angehörige nicht prozessieren würden, wenn mit ihnen offen und empathisch über den Zwischenfall gesprochen wird: «Es ist eher die mangelnde Information oder Empathie, die bei verzweifelten Betroffenen oder Angehörigen den Gang zum Juristen auslöst. Betroffene wollen in erster Linie Antworten auf ihre Fragen, kein Geld.»

Aufseiten der Spitäler und Pflegeheime hat sich demnach einiges bewegt. Wie sieht es bei den Samariterinnen und Samaritern aus? «Im Rettungswesen ist ein CIRS nicht vorgeschrieben», sagt Dr. Frank. Es sind eher zertifizierte Kurssysteme, die dort für eine gute Versorgungsqualität sorgen. Dr. Florian Marti, Anästhesist am St. Galler Kantonsspital, der die Zusammenarbeit mit Samaritern gut kennt, sieht dort aber beispielsweise im Briefing und im Debriefing Entwicklungspotenzial. «Es wäre gut, heikle und schwierige Situationen im Anschluss an ein Ereignis zu besprechen.»

«In jedem Haushalt kann eine Person Erste Hilfe leisten»

Wir wollen, dass Verunfallte und Erkrankte erste Hilfe und Unterstützung erhalten. Deshalb tragen wir dazu bei, dass in allen Landesteilen der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein möglichst viele Menschen Selbst- und Nachbarschaftshilfe leisten können. Wir bilden Laien in der Nothilfe aus und engagieren uns im sozialen Bereich.

Unsere Werte

Wir handeln nach den sieben Grundsätzen des Roten Kreuzes

5 Freiwilligkeit

6 Einheit

2 Unparteilichkeit





Zentral-
organisation

24
Kantonalverbände

1000
Samaritervereine

126
Samariter Jugendgruppen



samariter
Schweizerischer Samariterbund
Alliance suisse des samaritains
Federazione svizzera dei samaritani
Alianza svizra da samaritans

26 621
Mitglieder



3,7 Mio.
Haushalte in der Schweiz



3 Neutralität



4 Unabhängigkeit



7 Universalität



1 Menschlichkeit



Badewannentüren VARIODOOR
 Einbau in jede bestehende Badewanne
 3 Verschiedene Modelle



Mit der neuen Badewannentüre von Magicbad Schenker steigen Sie bequem in Ihre Wanne.

- Top Qualität und modernes Design
- Lieferung und Montage ganze Schweiz
- Antirutschbeschichtungen
- Badehilfen
- Kostenlose Beratung vor Ort
- Preis inkl. Montage ab Fr. 2'950.00 exkl. MwSt.
- 5 Jahre Garantie

Magicbad Schenker GmbH Luzern
 Tel. 079 642 86 72
www.magicbad-schenker.ch



Unbeschwert und sicher in den Bergen unterwegs:

Höhenangst?

Kurswochenenden für Wanderfreunde mit Höhengschwindel und Höhenangst: 15. bis 17. Juni und 17. bis 19. August 2018

Kursleitung, Info, Anmeldung:

Martin Heini
 Wanderleiter mit FA
www.wanderlar.ch

Barbara Hunziker
 Coach und Therapeutin
www.barbarahunziker.ch

Geführte Wanderungen zur Vertiefung des Kursstoffes

Erinnerungsdiamant



Ein Diamant – ein Unikat,
 entstanden aus dem Kohlenstoff der Kremationsasche
 oder der Haare eines geliebten Menschen.
 Als Erinnerung auch für nachfolgende Generationen.
 Ein Symbol der Liebe, Verbundenheit und Wertschätzung.



Kostenlos anrufen: 00800 7400 5500
www.algordanza.com · info@algordanza.com

firstresponder



10. First Responder Symposium

Samstag, 10. März 2018, Guido A. Zäch Institut (GZI), Nottwil



Tipp:

Erste Hilfe Outdoor	28.–29. Mai 2018
Praxisparcours Ersthelfer Stufe 3 IVR	22. Juni 2018

Weitere Kursangebote auf: sirmed.ch

SIRMED AG Schweizer Institut für Rettungsmedizin
 Guido A. Zäch Strasse 2b | CH-6207 Nottwil | www.sirmed.ch
 Ein Unternehmen der Schweizer Paraplegiker-Stiftung

S+samariter

Grundbotschaft

«Wir Samariterinnen und Samariter wollen helfen, lernen helfen und können helfen.»

Sämtliche Grundbotschaften finden Sie unter www.samariter.ch >
 Downloads > Werbe- und PR-Texte > Grundbotschaften



GEHEN SIE MIT UNS AUF DIE REISE!

Es ist das erste Mal, dass unsere Verbandszeitung eine speziell für Samariterinnen und Samariter zusammengestellte Leserreise anbietet. Der Samariterbund hat die Firma Baumeler Reisen AG aus Luzern als verantwortliche Reiseveranstalterin mit der Planung, Organisation und Durchführung dieser ersten Leserreise beauftragt.

Vom 24. September bis 1. Oktober 2018 führt die Reise unter erfahrener und fachkundiger Leitung auf die wunderschön gelegene Blumeninsel Zakynthos in Griechenland. Das Programm verheisst atemberaubende Eindrücke und Erlebnisse in einer idyllischen Landschaft.

Wenn Sie gerne wandern, wenn Sie das gesellige Zusammen- und Unterwegssein mit Samariterinnen und Samaritern lieben und einen kompetenten Service mit persönlicher Beratung sowie deutschsprechender Reiseleitung schätzen, dann ist dieses Angebot mit Exklusivcharakter genau das richtige für Sie.

Die maximale Anzahl der Reisenden ist auf 20 Personen beschränkt. Melden Sie sich also rasch an und sichern Sie sich einen Platz. Wir freuen uns auf Ihr reges Interesse!

Redaktion «samariter»

Wanderreise Zakynthos



WANDERN & BADEN AUF DER GRÜNEN INSEL

Zakynthos ist die südlichste der Ionischen Inseln, bergig und felsig im Westen – fruchtbar und flach im Osten. Bereits die Venezianer schätzten die landschaftliche Schönheit der Insel, die sie «Blume des Ostens» nannten. Malerische Dörfer, fruchtbare Ebenen und vor allem die goldfarbenen Sandstrände verleihen der Insel paradiesische Reize. Neben der interessanten Hauptstadt hat die Insel noch etwas Besonderes zu bieten: Sie ist im Mittelmeer der wichtigste Eiablageplatz der «Unechten Karettschildkröte»

- Weisse Kalkfelsen und smaragdgrünes Wasser.
- Bootsfahrt zu den eindrucklichen Blauen Grotten.
- Besuch von lokalen Kleinbetrieben mit der erfahrenen Griechenland-Reiseleitung.
- Besuch von schönen Badestränden unterwegs.

Die Teilnehmer schliessen ihren Vertrag direkt mit der Veranstalterin Baumeler Reisen AG und allenfalls vor Ort zusätzlich selbstständig mit weiteren Veranstaltern ab. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Baumeler Reisen AG und allenfalls der weiteren vor Ort gebuchten Veranstalter.

WANDERN & BADEN, 8 TAGE WEBCODE 003

Montag–Montag, 24. 9–1. 10. 2018

Basispreis im Doppelzimmer

CHF 1850.– pro Person

Zuschlag im Doppelzimmer zur

Alleinbenutzung

CHF 140.– pro Person

Auftragspauschale CHF 20.– pro Person,
max. CHF 60.– pro Auftrag.
Mindestens 12, maximal 20 Teilnehmer/innen

baumeler-Leistungen

- Flug Zürich–Zakynthos und zurück
- Flughafentaxen und Ticketgebühren
- Unterkunft im Hotel
- Halbpension
- Trinkgelder im Hotel/in Restaurants
- Willkommens- und Abschiedsgetränk
- Wanderungen, Gruppentransfers
- Eintritte und Besichtigungen
- Bootsfahrt
- **baumeler**-Reiseleitung/Wanderführung
- Ausführliche Reisedokumentation/Reiseführer

Nicht inbegriffen sind

- 8 Mahlzeiten (2 davon am An- und Rückreisetag)
- Oblig. Annullierungskosten- und Extrarückreiseversicherung



Verlängerung

Verlängern Sie Ihren Aufenthalt auf Zakynthos um eine Woche oder um einige Tage.

REISEPROGRAMM

1. Tag Zürich–Zakynthos

Charterflug nach Zakynthos. Transfer zu unserem Hotel in Argassi, wo wir während der ganzen Woche wohnen. Zimmerbezug und Abendspaziergang.

2. Tag Volimes–Makri Gialos

Wanderzeit: ca. 2½–3 Std.
Nach einer kurzweiligen Busfahrt über die grüne Insel wandern wir im Nordwesten in der Gegend von Volimes auf einer überwachsenen Naturstrasse, durch ein einsames Dorf zum kristallblauen Meer. Ein erfrischendes Bad lockt am Ende der Wanderung.

3. Tag Halbinsel Vassilikos

Wanderzeit: ca. 2½ Std.
Auf der wunderschönen Halbinsel Vassilikos führt unser Weg über den östlichen Hügelzug, an der Küste mit den bizarren Felsformationen entlang zum Kap Geraka. Badevergnügen und erholen an einem einladenden Strand.

4. Tag Inselhauptstadt

Wanderzeit: ca. 1 Std.
Am Morgen entdecken wir die lebhafteste Hafenstadt Zakynthos, steigen auf den Burghügel und geniessen die wunderbare Aussicht. Es bleibt Zeit zum Bummeln in den engen Gassen, Einkaufen oder zum Kaffeetrinken in einem der vielen Kafeniens.
Am Abend fahren wir zu einem kleinen Weingut und lassen uns von Grossmutter's Kochkünsten verwöhnen.

5. Tag Herrlicher Ausblick

Wanderzeit: ca. 2¾ Std.
Fahrt nach Gyri, dem höchstgelegenen Dorf der Insel. Heute führt unsere Wanderung ins Vrachionas-Gebirge. Von hier haben wir eine wunderschöne Aussicht über weite Teile der Insel. Weiter gehts leicht abwärts nach Loucha. Mittagessen in Kambi mit Blick auf die steil ins Meer abfallende Westküste.

6. Tag Blaue Grotten und Schmugglerschiff

Heute steht ein Ausflug der besonderen Art auf dem Programm. Auf einem kleinen Ausflugsschiff fahren wir zum Postkartensujet der Insel Zakynthos, dem Schmugglerschiff. Nach einem erfrischenden Bad im türkisblauen Wasser besichtigen wir die eindrücklichen Blauen Grotten aus der Nähe, die vor über hundert Jahren entdeckt wurden. In einem einzigartigen Farbenspiel erzeugen Meer und Tageslicht eine Farbpalette, die von Dunkelgrün bis Azurblau reicht. Dieses Naturwunder lassen wir uns nicht entgehen!

7. Tag Abwechslungsreicher Süden

Wanderzeit: ca. 3 Std.
Eine herrliche Landschaft bietet sich uns auf der Abschiedswanderung im Süden der Insel, wo die schönsten Kiesel- und Sandstrände liegen. Jedes Jahr ab Anfang Juni kommen unechte Karettschildkröten an diese Strände, um ihre Eier abzulegen. Seit 1999 ist die Bucht von Laganas ein Meeresnationalpark. Einige Strände dürfen nicht mehr betreten werden und der Verkehr durch Motorboote wurde zum Schutz der bedrohten Meereschildkröten ebenfalls eingeschränkt.

8. Tag Zakynthos–Zürich

Transfer zum Flughafen und Rückflug oder individuelle Verlängerung.

Programmänderungen vorbehalten!

Die Wanderungen können je nach Wetter und Reisegruppe variieren.



UNTERKUNFT

Hotel Katerina Palace, Argassi, 7 Nächte
www.katerinapalace.com

Lage: Auf einem Hügel gelegen, ca. 3 km von der Stadt Zakynthos und 4 km vom Flughafen entfernt. Der Strand von Argassi ist 200 m entfernt.

Zimmer: Total 105 Zimmer alle mit Dusche/WC, Telefon, TV, Klimaanlage, Kühlschrank, Safe, Haarfön.

Hotel: 2 Schwimmbäder, TV-Lounge-Bar und Pool-Bar. Liegestühle, Sonnenschirme und Badetücher werden zur Verfügung gestellt.



FÜR SIE ARBEITEN WIR 24 STUNDEN UND 7 TAGE!

Unsere Reisen präsentieren wir Ihnen im Internet, ergänzt mit Bildern, Reisevideos, Kundenstimmen und Tipps von unserer Reiseleitung. Wir verraten Ihnen tagesaktuell die garantierten Reisen: www.baumeler.ch
Facebook: www.facebook.com/baumelerreisen
Reise-Blog: blog.baumeler.ch

Baumeler Reisen AG
Zinggendorstrasse 1 | CH-6006 Luzern
Wandern 0041 (0)41 418 65 65
Velo und Malen 0041 (0)41 418 65 70
Fax 0041 (0)41 418 65 96
info@baumeler.ch | www.baumeler.ch



ANMELDEDETAILON

- Ich/wir komme/n mit nach Zakynthos
Vom 24. September bis am 1. Oktober 2018
- Doppelzimmer
- Doppelzimmer zur Alleinbenutzung
- Annullierungskosten-/ALL RISK Fr. 70.–
- myclimate-Beitrag Fr. 35.–

PERSON 1

Vorname Name (gemäss Pass/Identitätskarte)

Strasse-Nr., PLZ-Ort

Geburtsdatum

Telefon Privat, Telefon Mobil, E-Mail

Datum, Unterschrift

PERSON 2

Vorname Name (gemäss Pass/Identitätskarte)

Strasse-Nr., PLZ-Ort

Geburtsdatum

Telefon Privat, Telefon Mobil, E-Mail

Datum, Unterschrift

Junior Plast

Für grosse und kleine Abenteurer



Die tollen Trostpflaster für empfindliche Haut mit lustigen Motiven. Damit Kinder kleine Wunden schnell vergessen. In praktischer Blechdose für unterwegs.

www.lohmann-rauscher.ch/flawa



Lohmann & Rauscher

Erhältlich unter shop.samariter.ch





Im abgelegenen ecuadorianischen Amazonasgebiet untersucht eine Zahnärztin ein indigenes Mädchen.

SRK unterstützt in Ecuador lokale Gesundheitsorganisationen

Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) engagiert sich in Ecuador besonders für die benachteiligte Bevölkerung in entlegenen Gebieten. Es arbeitet mit lokalen Organisationen zusammen, die Kultur und Sprache der lokalen Bevölkerung kennen und die Rechte dieser Bevölkerungsgruppen einfordert.

TEXT: Daniela Mathis (SRK) / Sandra Schweizer
FOTO: Bernard von Dierendonck

Ecuador: ein Land voller Naturschönheiten wie den Galapagosinseln, Vulkanen wie dem Cotopaxi, Stränden und Regenwald. Ein Land aber auch, in dem rund ein Viertel der Menschen in Armut lebt. In den Einsatzgebieten des SRK im nördlichen Amazonasgebiet und an der Pazifikküste sind gar 70 bis 90 Prozent der indigenen und afroecuadorianischen Bevölkerung von Armut betroffen.

Menschen in abgelegenen Gebieten kaum versorgt

Ecuador hat während Jahren viele Mittel in Infrastruktur, Bildung und Gesundheit investiert. Das Gesundheitssystem ist daher eigentlich gut, erreicht aber in abgelegenen Gebieten lebende Menschen kaum. Aufgrund einer seit 2015 herrschenden Wirtschaftskrise macht der Staat bei der Gesundheitsversorgung momentan Abstriche.

Für die Menschen dieser Gebiete engagiert sich das SRK und stärkt die Gesundheitsversorgung auf Gemeindeebene durch mobile medizinische Teams und ergänzende Gesundheitspromotorinnen und -promotoren. Die Teams bestehen aus medizinischen Fachpersonen, die regelmässig Dörfer in den abgelegenen und benachteiligten Regionen besuchen, zum Beispiel im Kanton Putumayo im Grenzgebiet zu Kolumbien. Die Dörfer befinden sich oft mitten im Regenwald und sind nur zu Wasser oder über Säumerpfade zu erreichen. Hier lebt das indigene Volk der Kichwa.

17 000 000

Freiwillige und ein rotes Kreuz

Siebzehn Millionen – auf so viele Freiwillige kann die internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung gemäss eigenen Angaben zurückgreifen.

Sie ist damit das grösste Netzwerk an Freiwilligen der Welt. Die Freiwilligen helfen bei Katastrophen, leisten Erste Hilfe oder engagieren sich in Aufklärungs-, Präventions- und Gesundheitsarbeiten. Seit Gründung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) 1863 ist die Tätigkeit der freiwilligen Helferinnen und Helfer ein wichtiger Pfeiler der Organisation. 53 Prozent der engagierten Personen sind Frauen, knapp 50 Prozent Jugendliche. Für das Schweizerische Rote Kreuz engagieren sich rund 73000 Personen.

Quelle: redcross.ch

Gesundheitsbrigaden einzige medizinische Versorgung

Die mobilen medizinischen Teams sind hier die einzige medizinische Grundversorgung für die Menschen. Diese unternehmen beschwerliche Reisen in die oft weit voneinander verstreut liegenden Gemeinden. Bis zu fünf Stunden dauert die Fahrt im einfachen Motorboot nach Puerto Carmen, der nächstgrösseren Stadt mit einem Gesundheitszentrum. Von den mobilen Gesundheitsbrigaden hängt deshalb die ganze Basisversorgung ab. Sie bieten eine breite Palette an medizinischen und zahnärztlichen Leistungen an. Begleitet wird das Team des Gesundheitsministeriums von ausgebildeten Gesundheitsfachleuten, Hebammen sowie Gesundheitspromoto-

torinnen und -promotoren, die vom SRK und dessen Partner RIOS (Red Internacional de Organizaciones de Salud) ausgebildet werden und Kultur und Sprache der Kichwas bestens kennen.

Die Fachleute kontrollieren den Entwicklungszustand von Kindern, machen Impfungen, behandeln Schwangere und Kranke, sensibilisieren die Bevölkerung, um die Verbreitung von sexuell übertragbaren Krankheiten und Teenager-Schwangerschaften zu reduzieren, weisen auf die Wichtigkeit des Zähneputzens oder die Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung hin.

Weitere Infos
redcross.ch/ecuador



Ausschreibung Schweizerischer Sanitätstag 2018

Der Militär-Sanitäts-Verband (MSV) Bern Mittelland wird 2018 die wieder aufgenommene Tradition der **Schweizerischen Sanitätstage** des Schweizerischen Militär-Sanitäts-Verbands (SMSV) weiterführen. Neu wird der Anlass nur einen Tag dauern, und es wird kein Schiesswettkampf stattfinden.

Der Anlass findet am **Samstag, 18. August 2018**, in der Kaserne Sand Schönbühl (Kanton Bern) statt. Der Wettkampf wird auf dem Kasernenareal Sand Schönbühl und im umliegenden Wald ausgetragen.

Die Anmeldung steht neben den Mitgliedern des SMSV und des Militärs auch den Partnern des SMSV und den Rotkreuzrettungsorganisationen offen.

Beim Wettkampf werden zwei Kategorien angeboten:

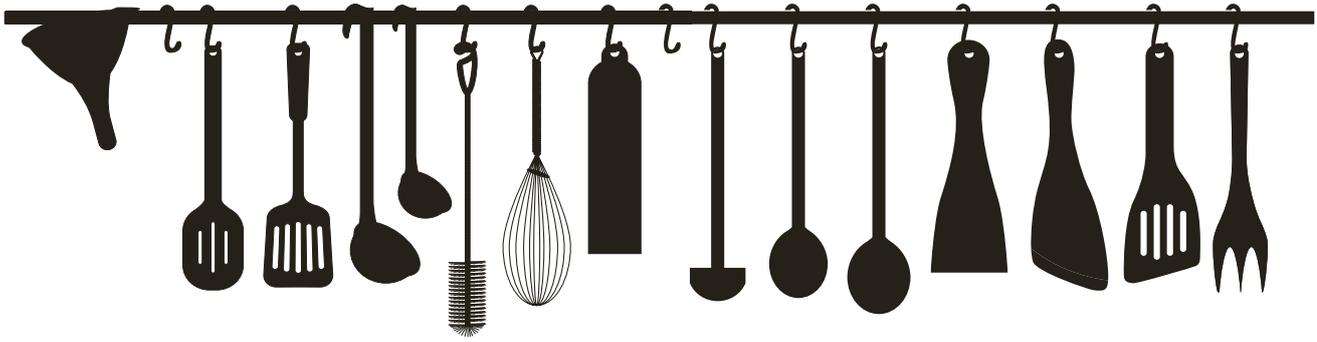
- Schwer: 10–12 Posten, 10–12 km
- Leicht: 6–8 Posten, 4–5 km

Die Posten werden gemäss IVR Stufe 2 bewertet. Mögliche Themen sind: Materialkenntnisse, Allgemeinwissen, Knotenlehre, Karte und Kompass, Körperlehre, Krankheitsbilder, Fallbeispiele, Knochenbrüche, Wundversorgung, Berge, Transporte, BLS AED und ABCDE.

Anmeldeschluss ist der 30. Juni 2018.

Mehr Infos:

Weiterführende Informationen erhalten Sie unter: www.msvbm.ch/sst-2018 oder via E-Mail: ss2018@msvbm.ch



REZEPTE FÜR EIN ERFOLG-REICHES VEREINSLEBEN

Die Broschüre «Erfolgsrezepte für ein erfolgreiches, attraktives und farbenfrohes Vereinsleben» ist 2010 entstanden und hält 32 Ideen bereit, die das Vereinsleben bereichern. Diese sind heute noch genauso aktuell wie damals, weshalb wir für Sie noch einmal drei Rezepte aufgreifen, die sich dem Thema «Kommunikation» widmen.

TEXT: Gery Meier, Sandra Schweizer Csillany

Sich als Verein Gehör zu verschaffen, ist wichtig. Umso mehr, wenn man neue Mitglieder werben will. Aber wie am besten vorgehen? Im Ratgeber «Erfolgsrezepte für ein erfolgreiches, attraktives und farbenfrohes Vereinsleben» finden Sie eine Fülle an Ideen, etwa wie Sie kostenlose Werbemöglichkeiten finden, Sitzungen effizient durchführen oder Mitglieder im Verein halten, aber auch wie erste Kontakte erleichtert werden, wie und wo man am besten Mundpropaganda betreibt, wie wertschätzender Umgang gelingt und wieso Telefonnummern so wichtig sind wie eh und je.



ERFOLGSREZEPT № 29

«Mut haben, Leute anzusprechen»

Die Mundpropaganda ist und bleibt das wirksamste Instrument der Mitgliedergewinnung. Es gibt zahlreiche Gelegenheiten, ein Gespräch zu führen und Positives über «seinen» Samariterverein zu berichten. Jede persönliche Aussage prägt das Bild, das sich die Leute vom Verein und seinen Leistungen machen.

Engagierte, aktive Personen drängen sich in der Regel nicht für eine Vereinsmitgliedschaft auf, und vielfach ist das interessante und vielfältige Wirken des Samaritervereins unbekannt. Die Leute möchten angefragt und «umworben» werden. Am effektivsten geschieht dies über Personen, die sie kennen. Warum nicht dieses wichtige Thema bei einer nächsten Vorstandssitzung oder sogar bei einer Monatsübung ansprechen und die Vereinsmitglieder dafür schulen? Jedes Vereinsmitglied hat die Möglichkeit, in seinem beruflichen und privaten Umfeld zu werben. Alle Mitglieder sind wertvolle Vereinsbotschafter. Man muss nur den Mut haben, Leute anzusprechen. Aufklärende Gespräche über den Samariterverein und seine Tätigkeiten können überall stattfinden: am Arbeitsplatz, in der Schule, in Kursen, im Zug, Tram oder Bus, im Familienkreis, bei der nächsten Blutspendeaktion, packen Sie jede Gelegenheit beim Schopf.

EIN VOLLER WERKZEUGKOFFER

Im Extranet finden Sie unter dem Menüpunkt Werkzeugkoffer eine sehr lesenswerte Zusammenstellung zu den Themen Zusammenarbeit, Konfliktberatung oder Vereinsarbeit. Zudem stehen Ihnen dort diverse Dokumente, Checklisten, Formulare und Arbeitsblätter zur Verfügung. Die Fachstelle vitamin B unterstützt zudem Vereine mit Informationen, Beratung und Weiterbildung.



ERFOLGSREZEPT № 3

«Kontaktnahme mit dem Samariterverein»

Mit potenziellen neuen Mitgliedern verhält es sich nicht viel anders als mit Neukunden. Wer Interessierten offen begegnet, individuell auf deren Wünsche eingeht und ihnen die Schwellenangst nimmt, wird sie schnell für den Samariterverein begeistern können. Wer es nicht versteht, gleich zu Beginn eine gute Beziehung herzustellen, wird keine neuen Mitglieder gewinnen oder sie sehr schnell wieder verlieren. Wichtig ist in erster Linie die Möglichkeit der guten ersten Kontaktaufnahme!

Drei Fehler im Umgang mit interessierten Neumitgliedern

1. Der Ansprechpartner im Verein ist telefonisch schlecht erreichbar.

Folge: Der Interessierte versucht es mehrmals vergeblich und gibt dann auf.

Besser: Sorgen Sie dafür, dass möglichst alle Vereinsfunktionäre mit Telefon und E-Mail-Adresse aufgeführt sind, und zwar auf allen möglichen Kommunikationsplattformen des Vereins. Vor allem in einem Dorf (wo man sich noch kennt) sucht sich die interessierte Person gerne einen Kontakt, der ihr bekannt ist.

2. Der erste persönliche Kontakt wirkt gleichgültig.

Folge: Das mögliche Neumitglied hat nicht das Gefühl, willkommen zu sein.

Besser: Der Ansprechpartner, der mit dem Interessierten telefonisch oder per E-Mail Kontakt hatte, vereinbart einen festen Termin und empfängt ihn, wenn der Neue zum ersten Mal einen Kurs oder einen Übungsabend des Vereins besucht. Wenn das nicht möglich ist, informiert er einen Vereinskollegen, der den Neuen dann stellvertretend namentlich und herzlich in Empfang nimmt.

3. Die Vereinswebsite ist unübersichtlich.

Folge: Telefon und E-Mail-Adressen sind nicht auf den ersten Blick zu finden. Weitere Schwachpunkte: Die Angebote sind nicht spezifiziert. Die Konditionen für die Anmeldungen werden nicht verständlich erklärt.

Besser: Gestalten Sie Ihre Website übersichtlich, und halten Sie sie auf jeden Fall aktuell. Der Interessierte muss mit einem Klick die gesuchten Angebote, Konditionen und Kontaktdaten aufrufen können.



ERFOLGSREZEPT № 13

«Interne Kommunikation»

Alle Vereinsmitglieder im Samariterverein sind die wichtigsten Säulen ihres Vereins für das Gewinnen neuer Mitglieder. Sie sind die besten Botschafter nach draussen! Sind sie zufrieden und motiviert, sind sie auch die engagiertesten und glaubwürdigsten Werber für ihren Verein! Sorgen Sie dabei für eine gute interne Kommunikation und einen wertschätzenden Umgang.

Für jede Situation gibt es eine passende Kommunikation – unterscheiden Sie diese drei Kommunikationsarten und pflegen Sie die folgenden guten Möglichkeiten:

1. Mündliche Kommunikation

- a. Gespräche (Gespräche mit Vorstandsmitgliedern und Vereinsmitgliedern, Führungsgespräche usw.)
- b. Versammlungen (Mitgliederversammlungen, Vorstandssitzungen usw.)
- c. Vereinsinterne Übungen, Fortbildungskurse, Postendiensteanlässe, Blutspendedienste usw.
- d. Gesellige Anlässe
- e. Telefonate
- f. Evtl. «Sprechstunden» im Verein

2. Schriftliche Kommunikation

- a. Mitgliederbefragung
- b. Briefe (Glückwünsche, Kondolenz-, Geburtstagsbriefe usw.)
- c. Vereinszeitschrift, Newsletter, Rundschreiben
- d. Plakate, Aushänge im Schaukasten
- e. Informationsdienst

3. Elektronische Kommunikation

- a. Newsletter, Rundschreiben per E-Mail
- b. Informationsdienst per E-Mail
- c. Eigene aktuelle Website mit Intranet, Chat und Foren
- d. Facebook-Gruppe

Ein Grundsatz der Public Relations besagt: «Öffentlichkeitsarbeit beginnt zu Hause» – also im eigenen Verein. Dort sind und bleiben die Vereinsmitglieder das wichtigste Potenzial. Gute, transparente und regelmässige Kommunikation ist ein bedeutender Erfolgsfaktor im Bereich des Mitgliedermarketings.



NEU IM SORTIMENT ART. 2040

Little Anne QCPR

NEU IM SORTIMENT ART. 2098

Upgrade Kit

Einführungsangebot - gültig bis 30.6.2018

Laerdal Little Anne QCPR - Upgrade Kit

- Rüsten Sie jetzt Ihre bestehende Installation auf QCPR um!
- neue Rippenplatte inkl. Infrarotsensor
- Beatmungsticker (induktiv) + Aufklebhilfe
- Reflektor für Kompressionen
- Neuer Lungenkonnektor (verbessert)
- QCPR-Aufkleber
- 2 Batterien (AA)

Art. 2098

CHF 161.45 CHF 137.15 inkl. MwSt.



EBENFALLS ERHÄLTlich ALS
ZUBEHÖR IM SHOP ART. 2058

Skill Guide QCPR



Informationen zu detaillierten Angaben, Zubehör und Preisen erhalten Sie im Shop des SSB – wie immer. Tel. 062 286 02 86, Email shop@samariter.ch oder shop.samariter.ch. Preis inkl. MwSt., Versandkostenanteil von CHF 9.– für Bestellungen unter CHF 200.–.

LITTLE ANNE JETZT MIT QCPR-TECHNOLOGIE - OHNE ZUSATZKOSTEN

Es kann eine echte Herausforderung sein, im CPR-Kurs den Trainierenden aufgrund der blossen Beobachtung ein Feedback zur CPR zu geben. Die neue Generation Little Anne verfügt ab sofort über die QCPR-Technologie, die es ermöglicht, die Qualität der CPR zu messen und objektives Feedback zu geben. Das macht das Training einfacher für den Instruktor.



Bei allen bisherigen Little-Anne-Modellen kann ein Upgrade auf die QCPR-Technologie vorgenommen werden. Dies ermöglicht:

- Echtzeit-Feedback zu Kompressionen und Beatmung
- Ergebnisübersicht mit einem Gesamtergebnis und Verbesserungsvorschlägen
- Eine detaillierte Übersicht zu Drucktiefe, -frequenz, Handentlastung, Beatmungsvolumen sowie zur Anzahl der Kompressionen, Beatmungen und Zyklen

Die QCPR-Technologie ist erwiesenermassen intuitiv einfach und ermöglicht ein effizientes CPR-Training, welches die Qualität der CPR verbessert – und so dabei hilft, mehr Leben zu retten.



WAS WIR MESSEN, KÖNNEN WIR VERBESSERN

WARUM

- Little-Anne-QCPR soll bereits im Laientraining den Fokus auf die Qualität der CPR setzen.
- Sie verbessert das CPR-Training für Laien.
- Die Qualität der CPR steht in direktem Zusammenhang mit der Überlebensrate nach einem Herz-Kreislauf-Stillstand.
- Durch die Feedback-Funktion macht das Training mehr Spass.
- Mit der Little-Anne-QCPR wird es jetzt einfach, wirkungsvoll und erschwinglich, auch im Laientraining die Qualität der CPR zu messen und zu verbessern.

WIE

- Der Instruktor erkennt sofort, wer seine Hilfe benötigt.
- Jeder Teilnehmer kann durch den Instruktor genaue und auf ihn zugeschnittene Anweisungen erhalten.
- Der Instruktor kann eine objektive Bewertung und informatives Feedback abgeben.
- Nachhaltiges Hands-on-Training für eine bessere Verinnerlichung der CPR-Fertigkeiten.
- Institutionen und Organisationen können ihre Trainings kontinuierlich verbessern.

WAS

- Individuelles QCPR-Feedback für jeden Trainierenden
- Echtzeit-Feedback mit einer Gesamtübersicht für bis zu sechs Personen gleichzeitig am Tablet sowie über einen Bildschirm oder Projektor darstellbar

TEXAID INVESTIERT IN DIE ZUKUNFT DES ALTTEXTILRECYCLINGS

Die Produktion von Kleidung und Schuhen verursacht eine hohe Belastung für die Umwelt. Zur Herstellung textiler Fasern benötigt die Bekleidungsindustrie immer grössere Mengen an Energie, Wasser und Erdöl. Schon zur Herstellung eines einzigen T-Shirts werden über 2700 Liter Wasser benötigt. Um wertvolle Ressourcen und die Umwelt zu schonen, sind geschlossene Textilkreisläufe notwendig. Indem entsorgte Textilien professionell gesammelt, hochwertig sortiert und erneut dem Verwertungskreislauf zugeführt werden, leistet TEXAID einen wichtigen Beitrag dazu.

Förderung von Forschungsprojekten

Um den Rohstoff Alttextilie noch effizienter zu nutzen und dauerhaft natürliche Ressourcen sowie die Umwelt zu schonen, sind geschlossene Produktionskreisläufe immer wichtiger. TEXAID engagiert sich deshalb auch in verschiedenen Forschungsprojekten.

Dazu gehört unter anderem die Mitgliedschaft im schwedischen Forschungsprogramm «Mistra Future Fashion». Auch an einem Sortierprojekt von der schwedischen Innovationsplattform für Textilsortierung (SIPTex) beteiligt sich TEXAID. Ziel dieses Projekts ist eine automatische Sortierung mittels Erkennungstechnologien. Dabei geht es in erster Linie darum, die Materialeigenschaften der Recyclingqualitäten automatisch zu identifizieren. Weiter ist TEXAID als Fördermitglied dem Europäischen Aktionsplan für Bekleidung – ECAP beigetreten. Das von der EU finanzierte Projekt hat das Ziel, die grossen Mengen an Kleidungsabfällen in Europa zu reduzieren und in einem Kreislaufwirtschaftsansatz einzubetten. Im Rahmen der Mitgliedschaft bei der Gemeinschaft für textile Zukunft unterstützt TEXAID zwei weitere spannende Projekte. Zum einen sind Forscher dabei, ein bei Bedarf auflösbares Nähgarn zu entwickeln, sodass verschiedene festverbundene Materialien einfacher getrennt werden können. Und zum anderen wurde ein Projekt lanciert, dessen Ziel die Entwicklung eines branchenorientierten Konzepts für die Codierung von Textilien ist. Damit die Identifizierung, Rückverfolgung und die Möglichkeit der Wiederverwertung von Textilprodukten verbessert wird.



Sortiermaschine mit VIS- und NIR-Technologie

Informationen zu diesen und weiteren Forschungsprojekten, die TEXAID tatkräftig unterstützt, finden Sie auf unserer Website. Ein Projekt, das wir an dieser Stelle besonders hervorheben und etwas detaillierter vorstellen möchten, trägt den Namen «Texcycle» und startete im Januar dieses Jahres.



FORSCHUNGSPROJEKT «TEXCYCLE»

Zusammen mit der Hochschule Luzern und Coop engagiert sich TEXAID im Forschungsprojekt «Texcycle». Das Ziel des Projekts ist es, einen neuen Upcycling-Rohstoff zu generieren, der sich für verschiedene Anwendungsbereiche eignet. Mit dem Projekt «Texcycle» will TEXAID dazu beitragen, den textilen Kreislauf um ein weiteres Stück zu schliessen.

TEXAID sammelt in der Schweiz jährlich rund 36 000 Tonnen Altkleider und sorgt dafür, dass diese ökologisch sinnvoll wiederverwendet werden. Rund 65 Prozent der gesammelten Textilien werden als Secondhand-Kleidung wiedervertragen. Beim restlichen Anteil handelt es sich um Textilien, die nicht mehr tragbar sind. Diese werden im Downcycling-Verfahren zu Putzlappen, Dämmstoffen oder Reisswolle verarbeitet und dienen so einem neuen Verwendungszweck. Ziel des Projekts ist, eine noch bessere Verwendung dieser Qualitäten zu erreichen, sodass die Materialien für hochwertigere Produkte verwendet werden können. Damit könnte der Rohstoff «Alttextilie» noch nachhaltiger genutzt werden.

Verfolgung des «Close the Loop»-Ansatzes

Im Projekt «Texcycle», eine Zusammenarbeit zwischen TEXAID, der Hochschule Luzern und Coop, soll ein optimierter Rohstoff für ein hochwertiges Recycling generiert werden. Dafür werden in einem ersten Schritt die momentanen Prozesse der Altkleideraufbereitung analysiert und für neue Anwendungsgebiete optimiert. Das Projekt orientiert sich am «Close the Loop»-Ansatz und somit der Frage, wie textile Kreisläufe nachhaltig und ganzheitlich geschlossen werden können. Der Rohstoff aus den nicht mehr tragbaren Altkleidern soll dann in neuen Einsatzbereichen Verwendung finden.

Kooperation mit Wissenschaft und Handel

Ab Januar 2018 werden die drei Partner während 18 Monaten intensiv an der Projektumsetzung arbeiten. Das Ziel von Coop ist es, Möglichkeiten für hochwertige und nachhaltige Recyclingrohstoffe zu evaluieren und dessen Einsatz in Produkten zu prüfen. Mit dem Projekt will Coop einen Beitrag zum Thema «Close the Loop» im Textilbereich liefern. Innerhalb der Hochschule Luzern wird dieses Projekt in enger Zusammenarbeit der beiden Departemente Design & Kunst und Technik & Architektur durchgeführt. Ein designgetriebener Forschungsansatz bietet die Möglichkeit die hochkomplexe Nachhaltigkeitsproblematik der textilen Kreisläufe aus einer designspezifischen Perspektive neu anzugehen. Welche textilen Materialien liegen nach den heutigen Sortiermöglichkeiten der Altkleideraufbereitung vor und auf welche Art und Weise lassen sie sich neu verarbeiten? Wie könnte eine neue Produktpalette mit neu gewonnenen Materialien aus Alttextilien aussehen? Neben theoretischem Wissen erstellt die Hochschule Luzern in diesem Projekt diverse Prototypen für neu definierte Einsatzbereiche, damit die erarbeiteten Konzepte und Materialien physisch überprüfbar werden.

Gefördert wird das Projekt von der KTI, Kommission für Technologie und Innovation des Bundes.

Freiwilligkeit mit klarem Motiv und klarem Auftrag

Jahr für Jahr leistet ein Fünftel der Schweizer Wohnbevölkerung Millionen Stunden Freiwilligenarbeit. Doch nicht immer werden die Freiwilligen an der richtigen Stelle eingesetzt. Was dann? Ein Plädoyer dafür, dass gerade Samariterinnen und Samariter bei ihrer Tätigkeit in der Ersten Hilfe nicht nur den Rotkreuzwerten wie Menschlichkeit und Freiwilligkeit folgen, sondern auch gut ausgebildet und von den richtigen Motiven geleitet sein sollen.

TEXT: Sandra Schweizer Csillany

Stellen Sie sich vor, Sie haben sich an einem Fest verletzt, etwa weil Sie in eine Scherbe gegriffen haben. Nun klafft ein tiefer Schnitt an ihrer Hand. Blut quillt aus der Wunde. Der brennende Schmerz wird immer stärker, und jemand bringt Sie zum nächsten Sanitätsposten. Eine gute Sache, denken Sie. Doch dann stellt sich heraus, dass die freiwillige Helferin vor Ort kaum weiss, was zu tun ist, und sich auch ihr Kollege nur vage erinnert, wo denn nun das Verbandsmaterial zu finden ist. Eine völlig unrealistische Annahme, denken Sie? Sind Sie sicher?

Eines ist klar: Viele Bereiche des öffentlichen und des sozialen Lebens würden ohne freiwillige Einsätze kaum funktionieren. Ehrenamtliches Engagement ist in unserem Land weit verbreitet. Laut dem Bundesamt für Statistik leistet knapp ein Fünftel der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz in irgendeiner Form unbezahlte, ehrenamtliche oder freiwillige Arbeit in einem Verein, einer Institution oder einer Organisation.

Diese alltägliche Form von «prosozialem Handeln» – also einer Verhaltensweise, deren Ziel das Wohlergehen eines anderen ist, ohne Vorteile für sich selber zu erwarten – hat in der Schweiz eine lange Tradition und ist von grossem gesellschaftlichem Wert. Würde sie bezahlt, müsste tief in die Taschen gegriffen werden: Um die 400 Milliarden Franken hätten im Jahr 2013 Kinderbetreuung, unbezahlte handwerkliche Tätigkeiten, Engagements in sozialen oder kulturellen Einrichtungen und Vereinsarbeit im Bereich Sport gekostet, wie die «Neue Zürcher Zeitung» damals nachrechnete. Und auch die Mitglieder der Samaritervereine leisten viel: So waren es 2016 über 487 000 Stunden alleine in den Bereichen Sanitätsdienste, Ernstfalleinsätze, Betreuung oder bei Blutspendeaktionen.

Die Samariterinnen und Samariter verrichten also unverzichtbare Arbeit, und dies seit Langem. Sie wissen auch um die Wichtigkeit ihres freiwilligen Engagements. Und viele bilden sich gerne weiter, halten ihre Kenntnisse stets à jour. Einigen geht jedoch die Standardisierung von Kursen, die fortschreitende «Professionalisierung» der vergangenen Jahre zu weit, und sie fragen sich, wieso es heute Zertifikate, ein elektronisches Bildungssystem, eine IVR-Plattform und Vorgaben braucht, wenn doch das Samariterwesen früher auch ohne all das ausgekommen sei. Und ist es überhaupt zulässig, freiwilligen Helferinnen und Helfern auf die Finger zu schauen?

Im Handbuch zur «Freiwilligenarbeit» aus dem Verlag der Deutschschweizer Konsumentenpublikation «Der Beobachter» beleuchtete Autorin Lisa Staehelin vor einigen Jahren kritische Aspekte der Freiwilligenarbeit und warf einen Blick auf freiwillig Tätige im Sozialbereich, die sich dem Leistungsauftrag entziehen und ihre Aufgabe nicht ordentlich verrichten.

Damit freiwilliges Engagement auf hohem Niveau erfolgen kann, schlug sie damals ein duales Vorgehen vor und pochte auf einen Verhaltenskodex: Einerseits sollen die Organisationen ihre Freiwilligen sorgfältig auswählen und ihnen Fortbildung und die Möglichkeit zur kritischen Reflexion

Foto:
Shutterstock



bieten. Zudem sei es wichtig, Arbeitsinhalt und Zielsetzungen genau zu definieren und zu kontrollieren, denn jeder Freiwillige ist wertvoll, wenn er am richtigen Ort eingesetzt wird. «Andererseits», schreibt sie weiter, «ist es für freiwillige Tätige im sozialen Bereich wichtig, ihre Motivationen sowie ihre Beziehungen zu den Empfangenden genau zu beleuchten.»

●

«Freiwilligenarbeit entbehrt nicht gewisser Verpflichtungen, vor allem dann nicht, wenn es um Menschenleben geht.»

●

Denken wir an das zu Beginn erwähnte Beispiel, bei dem wir offen lassen, ob es sich wirklich so abgespielt hat, dann bringen wir Verständnis für die Forderungen nach Standards auf. Denn Freiwilligenarbeit entbehrt nicht gewisser Verpflichtungen, vor allem dann nicht, wenn es um Menschenleben geht.

Doch ob nun unentgeltlich oder freiwillig: Selten ist die Freiwilligenarbeit «nur» prosozial motiviert. Die Gründe, wieso jemand sich freiwillig engagiert, sind vielfältig. So zählt die Autorin Susan J. Ellis auf der US-amerikanischen Internetplattform «e-Volunteerism Journal» 46 Motive auf, sich zu

engagieren, unter anderem «um beschäftigt zu sein», um «Führungserfahrung zu sammeln», um eine «Schuld abzutragen» oder um «Kenntnisse weiterzugeben».

Die Soziologin Eva Nadai, Professorin in der Abteilung für Soziale Arbeit an der Fachhochschule Nordwestschweiz, geht davon aus, dass die Lebenssituation und die Geschichte einer Person wichtige Ausgangspunkte für deren freiwillige Tätigkeiten bilden. Sie unterscheidet hierbei drei Motive: Integration, Kompensation und Gesellschaftsethos. Oder anders ausgedrückt: Der Erste möchte soziale Kontakte knüpfen, die Zweite Neues lernen und aus dem Haus kommen, und ein Dritter sieht es einfach als selbstverständlich an, in der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen.

Und offenbar kann freiwillig verrichtete, unentgeltliche Arbeit auch noch zufriedener machen, wie ein Forscherteam von ETH und Universität Zürich vor knapp zwei Jahren herausfand. Für diese Studie waren 746 volljährige Erwerbstätige befragt worden. Diejenigen Personen, die sich freiwillig engagierten, zeigten sich trotz der zusätzlichen Belastung zufriedener mit dem Verhältnis zwischen Berufs- und Freizeit.

Samaritermagazin und Samariter Jugendgruppen feiern Geburtstag

Gleich zwei runde Geburtstage stehen dem Samariterwesen 2018 ins Haus. 1948 erschien die erste deutschsprachige Ausgabe des «samariters», und 1968 wurden die ersten Samariter Jugendgruppen gegründet. Wir packen die Gelegenheit beim Schopf und werfen in der ersten Ausgabe unseres neu lancierten Magazins einen (Rück-)Blick auf die Samaritergeschichte.

TEXT: Sandra Schweizer Csillany

In diesem Jahr lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit des schweizerischen Samariterwesens besonders. Seit 70 Jahren gehen die Verbandsorgane des Schweizerischen Samariterbundes (SSB) und des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) getrennte Wege. Und vor 50 Jahren wurden die ersten Samariter Jugendgruppen gegründet.

JUGENDKONGRESS

Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums treffen sich am 15. und 16. September 2018 die Kader der Samariter Jugendgruppen, die kantonalen Verantwortlichen für Jugendarbeit sowie Gäste in Schwarzenburg/BE zum Jugendkongress. Das Programm und die Ausschreibung dazu werden Anfang 2018 versandt.

Ein lang gehegter Wunsch wird wahr

Die Geschichte des «samariters» beginnt mit dessen erster Ausgabe als Wochenzeitung am 1. Juli 1948. Eine eigene Verbandszeitschrift zu haben, scheint ein lang gehegter Wunsch des Schweizerischen Samariterbundes gewesen zu sein. Zuvor hatte der SSB zusammen mit dem Schweizerischen Roten Kreuz die Zeitschrift «Das Rote Kreuz» herausgegeben. Das SRK fühlte sich jedoch bereits länger nicht mehr hinreichend repräsentiert, was

sich noch verstärkte, da ab Anfang 1948 die Redaktion in der Hand des Schweizerischen Samariterbundes lag. Von den zur Verfügung stehenden Seiten füllte der SSB die Hälfte mit den Anzeigen der Samaritervereine und der Verbände, dazu kamen Berichte aus den Vereinen und offizielle Mitteilungen des SSB in Deutsch und Französisch. Für redaktionelle Inhalte des SRK blieb da nicht mehr viel Platz. Wenig später wurde der Umfang der Wochenzeitung reduziert, gleichzeitig stieg der Abonnementspreis. Unzufriedenheit machte sich breit, worauf die Vorstände des SSB und des SRK entschieden, je eine eigene Publikation herauszugeben.

Ende gut, alles gut

Ab Juli 1948 erschien «Der Samariter» und bereits ab April 1948 das «Journal des Samaritains» (unter der Ägide des Neuenburger Kantonalverbands) als neue, offizielle Organe des Schweizerischen Samariterbundes. Das SRK gab ab Herbst desselben Jahres ebenso wie der Tessiner Samariterverband eine Monatszeitschrift unter dem bestehenden Titel «Das Rote Kreuz» heraus. Ende gut, alles gut? Es scheint so. In der ersten Nummer des ersten Jahrgangs am 1. Juli 1948 heisst es: «Endlich, nun haben wir eine eigene Zeitung!» Die neue, verbandseigene Zeitung stiess rasch auf Zustimmung. Bereits in der Nummer zwei vom 8. Juli waren positive Stimmen zum neuen Organ zu lesen. Mit der aktuellen «samariter»-Ausgabe setzt sich die Geschichte der Zeitschrift als eines Verbandsorgans fort. Und auch wir haben, nach intensiver Arbeit am neuen «samariter», heute Anlass zur Freude.

Fünzig Mitglieder und eine Help-Zeitschrift

Grund zum Feiern gibt es auch bei den jungen Samariterinnen. Vor 50 Jahren wurde in Basel die erste Help-Gruppe (HELP steht für «Helfen-Erleben-Lernen-Plausch») gegründet. Die Jugendgruppen im Samariterwesen nennen sich mittler-

REAKTION AUF EINEN REIZ



Eine Entzündung zeigt, dass das Immunsystem des Körpers eine Abwehrreaktion eingeleitet hat. (Foto: Shutterstock)

Nahezu jedes Organ und jeder Körperbereich kann sich entzünden. Zu den akuten Entzündungen gehören etwa die Blinddarmentzündung, die Nasennebenhöhlenentzündung, die Blasenentzündung, die Nierenbeckenentzündung oder die Sehnenscheidenentzündung.

Bei jeder Art von Gewebeverletzung oder Reizung setzt eine Entzündungsreaktion des Körpers ein – ganz gleich, an welchem Ort sie auftritt. Auf eine Verletzung oder Reizung der inneren Organe reagiert der Körper ebenso mit einer Entzündung wie auf eine Schädigung der Gelenke oder der äusseren Haut. Mögliche Auslöser sind:

- Prellungen, Zerrungen oder Blutergüsse durch Stösse oder Stürze sowie physikalische Reize wie Hitze, Frost oder radioaktive Strahlung
- chemische Substanzen wie Gifte oder Säuren

- Fremdkörper (z.B. Holzsplitter), die in den Körper eindringen, oder auch Stoffwechselabbauprodukte (z.B. Harnsäurekristalle), die im Körper selbst entstehen
- pathogene Mikroorganismen wie Bakterien, Viren, Pilze oder Parasiten und deren giftige Ausscheidungen
- Allergene (allergieauslösende Substanzen) wie Pollen, Tierhaare, Nahrungsmittel usw.

Symptome einer Entzündung

Eine örtlich begrenzte, akute Entzündungsreaktion geht mit charakteristischen Symptomen einher. Der betroffene Bereich rötet sich im Allgemeinen, wird heiss, schwillt an und schmerzt. Oft kommt Fieber hinzu. Tritt die Entzündung nicht unmittelbar in oder unter der Haut auf, sondern in einem Organ, sind die genannten Symptome nicht immer sichtbar.

Die Entzündung selbst stellt allerdings zunächst keine Erkrankung dar. Stattdessen zeigt sie an, dass der Körper mit Beginn der Entzündung eine Abwehrreaktion des Immunsystems eingeleitet hat und der

Heilprozess in vollem Gange ist. Dennoch empfiehlt es sich, einer akuten Entzündung Aufmerksamkeit zu schenken, denn die Gefahr, dass diese bei Nichtbeachtung chronisch wird, sollte nicht unterschätzt werden.

Massnahmen bei akuten Entzündungen

In einigen Fällen ist es äusserst wichtig, sofort therapeutisch einzugreifen. So darf eine akute Lungenentzündung oder Blinddarmentzündung niemals unbehandelt bleiben. Bei weniger lebensgefährlichen Entzündungen genügt es oft, den Körper während des Heilungsprozesses bestmöglich zu unterstützen.

- Kühlen Sie die entzündeten Bereiche, und gönnen Sie Ihrem Körper viel Ruhe.
- Entlasten Sie Ihr Verdauungssystem, indem Sie nur wenig essen, dafür aber ausschliesslich gesunde, vitalstoff- und nährstoffreiche Lebensmittel zu sich nehmen. Trinken Sie zudem grösstenteils Wasser.

Quelle und weiterführende Informationen:

www.zentrum-der-gesundheit.de

weile zwar «Samariter Jugendgruppen», aber die Grundidee ist dieselbe geblieben, nämlich bereits Kinder (ab acht Jahren) und Jugendliche ans Rettungswesen heranzuführen und sie für Erste Hilfe zu begeistern. Beim Aufbau der ersten Jugendgruppe in Basel mit dabei war Walter Joos. «Damals machten wir zusammen mit den Pfadfindern viele Übungen», erinnert sich der ehemalige Medizinische Masseur. «Da kam die Idee auf, selber eine Jugendgruppe zu gründen.» Walter Joos war Präsident der Sektion Klein-Basel und Vereinslei-

ter-Instruktor. Zeitgleich mit den Baslern nahmen eine Help-Gruppe in Appenzell und eine in Volketswil ihre Tätigkeiten auf. Appenzell habe aber bald wieder aufgehört, sagt Joos, während es in Basel gut lief. «Wir hatten von Anfang an 50 Mitglieder. Und jeden Monat gaben wir eine Help-Zeitschrift heraus.» Dem Samariterwesen ist Joos noch lange verbunden geblieben. Manchmal, so Joos, schaue er auch heute noch bei einer Übung vorbei oder gehe zum Weihnachtessen seines Samariterversins.

«Seid nett zueinander!»

Driton Noja ist aktives Mitglied beim Verein Samariter Zürich 2, wo er sich bestens aufgehoben fühlt. Er lebt seit drei Jahren in der Schweiz, im aargauischen Windisch. Der Samariter arbeitete bereits in seiner Heimat Kosovo im medizinischen Bereich und hat einen guten Grund für sein Engagement als Ersthelfer.

TEXT UND FOTO: Sandra Schweizer Csillany

Es ist kalt, feucht und grau an diesem Morgen in Zürich. Aber Driton Noja ist trotzdem bester Dinge. Ein freundlicher, besonnener Mann, mit dem man gerne einen Kaffee trinkt. Der 32-jährige Noja ist seit 2015 aktives Mitglied im Verein Samariter Zürich 2, wo er in kurzer Zeit bereits die Ersthelferstufe IVR 2 erreicht hat. Inzwischen nimmt er an vielen Einsätzen teil und fühlt sich im Verein rundum wohl. Und das, obwohl er erst seit drei Jahren in der Schweiz lebt. Sein Engagement im Samariterverein, sagt er, habe viel dazu beigetragen, dass er hier schnell habe Fuss fassen können.



Driton Noja fühlt sich im Verein Samariter Zürich 2 und in der Schweiz rundum wohl.

«Ich habe einen triftigen Grund, mich bei den Samaritern zu engagieren.»

Er sei mit seinen Eltern, Bruder und Schwester in der kleinen Stadt Djakovo in Kosovo an der Grenze zu Albanien aufgewachsen, erzählt er in fließendem Schweizerdeutsch. Und wenn er doch mal nicht weiterweiss, dann wechselt er in ebenso fließendes Englisch. Noja ist begeisterter Samariter, erzählt von seinen Einsätzen und von besonderen Erlebnissen wie dem Sechseläuten («all die Zünfter in ihren historischen Kostümen»), dem Samichlaus-Schwimmen («ein sehr spezielles Erlebnis») oder der Street Parade («da war ich bereits zweimal im Einsatz»). Das eindrücklichste Erlebnis war für ihn bisher aber ein Ausflug mit einer Gruppe Sehbehinderter, mit denen der Samariterverein eine Wanderung und eine Schifffahrt unternahm.

Sein Interesse an Erster Hilfe kommt nicht von ungefähr. In Kosovo war Driton Noja medizinischer Praxisassistent; er arbeitete im Spital und war für das Schweizerische Rote Kreuz tätig. «Ausserdem», sagt er und lächelt dabei, «habe ich einen triftigen Grund, mich bei den Samaritern zu engagieren. Im Kosovokrieg bin ich nämlich verletzt worden.» Die Narben an der Hand und unter dem Arm rühren von Schusswunden her. Man sieht sie auch noch nach all den Jahren, die seit dem Krieg vergangen sind. Krankenschwestern des lokalen Rettungsdienstes hätten sich um ihn gekümmert, dafür sei er ihnen sehr dankbar. Seither ist er an Medizin, Erster Hilfe und allgemein am Helfen interessiert. «Wenn ich an einem Samariterposten eingesetzt werde, dann bin ich einfach stolz», sagt er.

Mit seiner Arbeit im logistischen Bereich und dem Engagement beim Samariterverein ist Driton Noja ausgelastet. Was macht er, um seine Batterien aufzuladen? «Ich bin gerne mit netten Leuten, meiner Frau und meiner Familie zusammen. Das sind meine Energiequellen.» Seine Mutter bezeichnet

DIVERSO - GEMEINSAM STARK

Wie Menschen aus anderen Kulturen und die Samaritervereine zusammenkommen - davon erzählt der neue Imagefilm der Regisseurin Romana Lanfranconi über das Projekt «Diverso - gemeinsam stark». Mit dabei ist unter anderem Driton Noja aus dem Porträt dieser «samariter»-Nummer.

TEXT: Sandra Schweizer Csillany FOTO: Sonja Wenger

«Kann ein Ausländer bei den Samaritern arbeiten?», fragt Driton Noja am Anfang des Films die Zuschauerinnen und Zuschauer. Indirekt gibt er die Antwort gleich selber. Zusammen mit zwei Kolleginnen leistet er am «Sächsilüte» in Zürich Sanitätsdienst. Björn Kuratli, Präsident und Kursleiter des Samaritervereins Zürich 2, instruiert derweil eine Figurantin, die in der Rolle einer Velofahrerin verletzt am Boden liegt. Später kommt er mit einer Gruppe des tamilischen Netzwerks «Nalavalvu» vorbei, die den Kurs «Ersthelferstufe 1 IVR» absolviert. Deren Präsident Jeyakumar Thuraiajah sagt: «Unser Ziel ist es, der tamilischen Bevölkerungsgruppe das schweizerische Gesundheitswesen näherzubringen.»

Beim Solidaritätsnetz Wil macht sich Marlies Stürm, Kursleiterin «Notfälle bei Kleinkindern», erst einmal Gedanken, wie und wie viel sie zu den Kursteilnehmerinnen sprechen soll. Zusammen mit einer Dolmetscherin findet sie Wege und stellt Mittel vor, die bei Verletzungen schnell helfen. Gemeinsam ist den Protagonisten im Film, dass sie entweder ausländische Wurzeln haben oder sich in einem Samariterverein engagieren. Der Film zeigt, wie Samaritervereine auf Menschen aus anderen Kulturen zugehen und Migrantinnen und Samariter voneinander profitieren und lernen können.

er als sein Vorbild. Denn: «Alles, was ich bin und habe, verdanke ich ihr. Sie hat uns Kinder immer unterstützt.» Nach einem Leitsatz im Leben gefragt, sagt er: «Seid nett zueinander!»

Für das Foto gehen wir über das von Nebel und schmelzendem Schnee nasse Pflaster zum Landesmuseum. Das passt gut, denn Noja interessiert sich für Kultur. Nachdem er in seiner Samariteruniform posiert hat, wünscht er mir herzlich «Alles Gute!».

Mitglieder des tamilischen Netzwerks «Nalavalvu» beim Diverso-Kurs



Über ein Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung hat ausländische Wurzeln. Davon ist in den Samaritervereinen wenig zu spüren. Das 2013 vom Schweizerischen Samariterbund lancierte Projekt «Diverso» hat zum Ziel, Migrantinnen und Migranten mittels Erste-Hilfe-Kursen anzusprechen, neue Mitglieder zu gewinnen und so die kulturelle Vielfalt in den Samaritervereinen zu fördern. Zudem sollen die über Diverso angesprochenen Migrantinnen und Migranten eine gute Chance zur Integration in der Schweiz erhalten.

Weiterführende Infos:

Samaritervereine, die sich für das Projekt Diverso interessieren, finden die angebotenen Workshops, Unterlagen sowie weiterführende Informationen auf dem Extranet unter [Informationen > Projekte > Diverso](#).

Der Film «Diverso – gemeinsam stark» ist ein Gemeinschaftswerk des Schweizerischen Samariterbundes und des Schweizerischen Roten Kreuzes. Er wird an der Frühlingskonferenz des SSB gezeigt und kann bereits heute auf <https://vimeo.com> (Stichwort «Diverso gemeinsam stark») angeschaut werden.

Für Driton Noja geht die Geschichte bei den Samaritern demnächst einen Schritt weiter, da er vom Verein für die Ausbildung zur Ersthelferstufe IVR 3 vorgesehen ist. Dort schätzt man ihn wegen seiner ruhigen und besonnenen Art sowie seiner sprachlichen und sozialen Kompetenzen, ein Vorteil vor allem bei Einsätzen in der Stadt Zürich mit ihrer durchmischten Bevölkerung. Jetzt muss er wieder zur Arbeit, denn er hat seinem Chef gesagt, dass er bis am Mittag zurück sein könne. Wenn es hart auf hart kommt, dann möchte man einen wie ihn in der Nähe haben.

Homöopathie für alle Fälle

Ich durfte in einem kleinen Bergdorf in der Innerschweiz aufwachsen. Kindergarten hatten wir keinen, trotzdem war es uns nie langweilig. Unsere Eltern hatten immer etwas zu tun für uns, und in der Freizeit bewegten wir uns viel in der freien Natur. Unter anderem sammelten wir gemeinsam mit unserem Vater Arnikablüten, die wir in Alkohol einlegten und an die Sonne stellten. So entstand unser selbst gemachtes Wundermittel bei Verletzungen. Dass die Natur uns so freizügig mit Heilmitteln bedient, faszinierte mich sehr. Das führte wohl auch dazu, dass ich mich für den Drogistenberuf entschied. In meiner Drogerie standen mir dann über 300 verschiedene Heilpflanzen zur Verfügung, die ich mit viel Freude und Erfolg bei verschiedensten Beschwerden einsetzen konnte.

Später entdeckte ich, dass uns die Natur nebst pflanzlichen auch noch tierische und mineralische Heilmittel anbietet. Alle drei Reiche kommen in der Homöopathie in perfekter Weise zum Einsatz. Ich erfuhr am eigenen Leib und bei vielen Kunden, dass Arnika in homöopathischer Zubereitung noch viel tiefer und nachhaltiger wirkt. Tiefer heisst, dass nicht nur die körperlichen Beschwerden (Bluterguss, Schmerzen) rasch beseitigt werden, sondern auch die verletzte Psyche (Unfallschreck) bearbeitet wird.

Verletzungen sind eine sehr gute Möglichkeit, die prompte Wirkung der Homöopathie am eigenen Leib zu erfahren und zu überprüfen. Wenn sich ein Kunde mit einem vertretenen Fuss in unsere Apotheke/Drogerie schleppt, weiss ich, dass das eine Chance ist, um einen neuen Homöopathiefan zu gewinnen. Innerlich (Globuli) und äusserlich (Spray, Salbe) mit «Arnica plus» versorgt, heilt die Verletzung in der halben Zeit.

Arnika ist aber nicht bei jeder Verletzung das beste Heilmittel. Die Wahl des richtigen Arzneimittels erfolgt in der Homöopathie aufgrund der Symptome und Modalitäten (Einflüsse, die Beschwerden auslösen, verstärken oder abschwächen können). Dies erfordert eine Fallaufnahme, gute Arzneimittelkenntnisse und viel Erfahrung. Damit auch Menschen, die keine speziellen Homöopathiekennnisse haben, diese sanfte Heilmethode nutzen können, haben wir Kombinationspräparate für viele Alltagsbeschwerden entwickelt. Beispielsweise «Arnica plus», welches nebst Arnica noch Hypercium (Johanniskraut), Calendula (Ringelblume) und Symphytum (Wallwurz) enthält und damit praktisch bei allen Arten von Verletzungen hilfreich ist.

Verbrennungen sind ebenfalls eine gute Gelegenheit, die rasche, sanfte und nachhaltige Wirkung der Homöopathie zu erfahren. Auch für diesen Fall haben wir ein Kombinationspräparat (Spray) mit vier verschiedenen Inhaltsstoffen entwickelt.



In meiner 35-jährigen Tätigkeit als Homöopath habe ich zahlreiche Verbrennungen jeden Grades homöopathisch behandelt, und ich bin immer wieder begeistert. Letzten Sommer hatte ich meinen Feuerring im Einsatz und wollte die Glut noch etwas anfachen, dazu stützte ich mich mit einer Hand auf der 300 Grad heissen Oberfläche ab. Autsch! Das tat wirklich sehr weh. Ich eilte in die Küche, nicht unter das kalte Wasser(!), sondern dorthin, wo immer ein Verbrennungsspray steht, und besprühte damit sofort die verbrannte Handfläche. Innert Sekunden war der Schmerz weg! Jedes Mal, wenn der Schmerz zurückkam, besprühte ich die betroffene Stelle erneut, die schmerzfreien Intervalle wurden immer länger. Schlussendlich konnte ich schmerzfrei schlafen gehen und die ganze Nacht durchschlafen. Am nächsten Tag erinnerte eine Blase an mein Missgeschick, sie diente als Schutz der verbrannten Stelle und bildete sich in kurzer Zeit zurück.

Auch bei Insektenstichen vertraue ich gerne der Homöopathie. Als ich während eines Mittagessens in einer toskanischen Gartenwirtschaft zum Blut-

spender für Tigermücken er-
 koren wurde und meine Beine von
 roten Einstichstellen übersät
 waren, wollte die besorgte Wir-
 tin mich ins Spital schicken. Ich
 beruhigte sie und erklärte, dass
 ich für solche Fälle ein Wunder-
 mittel mit dabei hätte. Skeptisch
 beobachtete sie, wie ich die be-
 troffenen Stellen mit meinem
 Insekten-Roll-on bearbeitete.
 Als ich ihr nach dem Tiramisu
 meine Beine zeigte, konnte sie
 es kaum glauben, es waren kei-
 ne Einstichstellen mehr sichtbar.
 Ich schenkte ihr den Roll-on,
 und sie verwöhnte uns mit ihrem
 besten Grappa.

Immer wieder mit tollen Heil-
 erfolgen konfrontiert, wagten
 wir es mit der Zeit, auch homöo-
 pathische Augentropfen
 herzustellen. Nach und nach
 entstanden Kombinationen für

allergische, trockene, entzünde-
 te und überanstrengte Augen.
 Unsere Kunden waren von An-
 fang an begeistert, endlich gab
 es wirksame Augentropfen, die
 sorglos ins Auge gehen durften.
 Mittlerweile vermarktet die Fir-
 ma Similasan diese homöopathi-
 schen Augentropfen weltweit mit
 grossem Erfolg.

Als Samariter finde ich es beson-
 ders wertvoll, dass bei homöo-
 pathischen Arzneimitteln keine
 Nebenwirkungen und Wechsel-
 wirkungen mit anderen Medi-
 kamenten zu befürchten sind.
 Gerade ältere Menschen haben

oft täglich mehrere verschiede-
 ne Medikamente im Einsatz und
 machen im Notfall die Wahl ei-
 nes zusätzlichen Medikaments
 schwierig. Mit homöopathischen
 Arzneimitteln ist man da immer
 auf der sicheren Seite, sie können
 auch sehr gut zur Unterstützung
 der ärztlichen Verordnungen
 und Massnahmen eingesetzt
 werden.

Es freut mich sehr, dass Simi-
 lasan wiederum Partner des
 Schweizerischen Samariterbun-
 des ist und damit die Präsenz der
 Homöopathie bei kleineren und
 grossen Anlässen gefördert wird.



CARLO ODERMATT
 Dipl. Drogist und Homöopath

Bei Verletzungen rundum versorgt.

Similasan Arnica Plus hilft bei
 Verstauchungen, Verrenkungen,
 Quetschungen, Prellungen,
 Blutergüssen, Schnittwunden und
 Muskelschmerzen (Muskelkater).




Dies sind zugelassene Arzneimittel. Lesen Sie die Packungsbeilagen.
 Schweizweite Beratung in Apotheken und Drogerien. Similasan AG

Brottasche gut, alles gut

Das perfekte Lunchpaket für den Sanitätsdienst? Einfacher gesagt als getan. Denn der Proviant für Znüni, Zvieri oder sonst einen Imbiss soll sich etwas länger halten, praktisch und auch noch fein sein. Wir haben nach einem guten Tipp gesucht und einen gefunden.

TEXT: Sandra Schweizer Csillany

Sie kennen das: Sie stehen am Sanitätsposten, die Stunden vergehen und der Hunger wird grösser. Jetzt ist eine Lunchbox mit solidem Inhalt Gold wert. Neben einem Apfel und einem Schokoriegel... vielleicht eine Brottasche? Das ist es! Die hält sich einfach in der Hand, zerbröseln nicht gleich und sieht auch nach ein paar Stunden noch appetitlich aus. Noch ein Vorteil: Keine Lust auf Zwiebel, Tofu oder Sambal Oelek? Kein Problem: Zwiebel weglassen, statt Tofu etwa Schinken verwenden, eine Joghurtsauce zubereiten oder ganz einfach zur Mayonnaisetube greifen.

Rezept für eine Brottasche:

1 Pittabrot zum Aufbacken

Nach Backanleitung aufbacken, auskühlen lassen und Tasche einschneiden

Füllung:

- Öl zum Braten
- 1 Zwiebel, fein gehackt
- 1 Knoblauchzehe, gepresst
- 1/3 Paket tiefgekühlte orientalische Gemüse-mischung (ca. 100 g), angetaut
- 50 g Tofu, in Würfeli
- 3–4 Lattichblätter, in Streifen
- 1/2 Esslöffel Sojasauce
- Wenig Sambal Oelek

Alle Zutaten bis und mit Lattichblättern im heissen Öl unterrühren und 3 bis 4 Min. braten; würzen, auskühlen. Füllung in die Brottasche geben. Voilà!

Sie haben Rezepte für die besten Sandwiches, Lunchideen oder andere praktische Dinge für das leibliche Wohlergehen der Samariterinnen und Samariter? Schreiben Sie uns auf redaktion@samariter.ch.

ANZEIGE

DIE MAGISCHE TÜR IN IHRER BADEWANNE

Vor rund zehn Jahren entwickelte Magic Bad Wien aus Österreich das System einer Wannentür, die sich nachträglich in alle Badewannen einbauen lässt. Tausende zufriedene Kundinnen und Kunden können sich seither ihren Alltag ohne diese bequeme Vorrichtung kaum noch vorstellen. Gerade auch Seniorinnen und Senioren in fortgeschrittenem Alter erlaubt die Magic-Bad®-Wannentür dank ihrer geringen Einstiegshöhe wertvolle Unabhängigkeit bei der täglichen Körperpflege und beim Baden oder Duschen ohne fremde Hilfe.



Individuelle Fertigung

Jede Magic-Bad®-Wannentür ist ein Unikat und wird speziell für die jeweilige Wanne massgefertigt. Beim kostenlosen Beratungsgespräch werden Position, Einstiegshöhe und Breite der Tür festgelegt. Zusätzliches Komfort erhalten Sie durch praktisches Zubehör wie etwa Sitzmöglichkeiten oder Haltegriffe. Beratung, Montage und Einbau erfolgen vor Ort

durch unser erfahrenes Personal. Die Kosten für eine Magic-Bad®-Wannentür, die in drei verschiedenen Modellen erhältlich ist, belaufen sich inklusive Einbau auf rund 3000 bis 4000 Franken, je nach Türmodell und Zubehör.

Vertrauen in unsere Erfahrung

Unser Unternehmen bietet zudem praktische, pflegeleichte und umweltfreundliche Antirutschbeschichtungen für Ihre Badewanne, Dusche oder anderweitig glatte Bodenflächen. Sie bieten sicheren Halt beim Stehen und verhindern das gefährliche Ausrutschen etwa im Bad.

Lieferung und Montage in der ganzen Schweiz.

Seit Jahren dürfen wir viele Privatpersonen zu unseren zufriedenen Kundinnen und Kunden zählen. Doch auch Baugenossenschaften, Immobilienverwaltungen und die Invalidenversicherung IV vertrauen auf unser Motto der «sauberen und termingerechten Arbeiten».



Weitere Informationen erhalten Sie unter: info@magicbad-schenker.ch oder Tel.: +41 79 642 86 72.

VERANSTALTUNGSKALENDER 2018/2019

	Tagung	2018	2019 provisorisch	Bemerkungen
Januar	KVK Kadertagung (d)	Fr 12.01.	noch offen	
	KVK Kadertagung (f)	Fr 12.01	noch offen	
	Ausbilder ZO Fachrichtung Jugend (d)	Sa 13.01	noch offen	
	Ausbilder ZO Fachrichtung Erwachsene (d)	Sa 13.01.	noch offen	
	ZV-Sitzung 1	Sa 27.01.	Sa 26.01.	Ganzer Tag
Februar	Gemeinsame Sitzung ZV SSB mit Rotkreuzrat	Prov. Do 15.02	noch offen	später Nachmittag
	Kadertagung (d)	Sa 24.02.	noch offen	
	Tagung der kant. Beauftragten für Jugendarbeit	Sa 24.02.	Sa 23.02.	
März	Kadertagung (d,f,i)	Sa 10.03.	Sa 16.03. - So 17.03.	
	ZV-Sitzung 2	Fr 16.03.	Fr 15.03.	Nachmittag
	Konferenz der Kantonalverbandspräsidenten	Sa 17.03.	Sa 16.03. - So 17.03.	
	GPK-Sitzung	So 18.03.	So 17.03	
	Ausbildung Kader Jugend (f)	Fr 30.03. - So 01.04	siehe April	
April	Ausbildung Jugend (f)	Siehe März	Fr 19.04. - So 21.04.	
	Evtl. Gemeinsame Sitzung ZV-SSB mit GA-KVK oder mit dem Ausschuss der RK-KV	Fr 20.04.	Fr 26.04.	
	ZV-Sitzung 3	Fr 20.04	Fr 26.04.	Nachmittag
Mai	Weltrotkreuztag	Di 08.05.	Mi 08.05.	Immer am 08.05.
	Ausbildung Kader Jugend (d)	Do 10.05. - Sa 12.05.	Do 30.05. - Sa 01.06.	
	Jugendlager SSB (d,f)	Sa 19.05. - Mo 21.05.	Siehe Juni	
Juni	Jugendlager SSB (d,f)	siehe Mai	Sa 08.06. - Mo 10.06.	
	ZV-Sitzung 4	Fr 15.06.	Fr 21.06.	Nachmittag
	Abgeordnetenversammlung	Sa 16.06. (Aesch BL)	Sa 22.06. (Ort offen)	
	Konferenz für Aus- und Weiterbildung (d,f,i)	Fr 22.06.	noch offen	
	Rotkreuzversammlung	Fr 29.06. - Sa 30.06	Fr 28.06. - Sa 29.06.	2018 in Schaffhausen
Juli	GPK-Sitzung	nach Bedarf	nach Bedarf	Nach Wahl eines neuen Mitglieds
August	Samaritersammlung	Mo 27.08. - Sa 08.09.	noch offen	
	ZV-Sitzung 5	Sa 25.08.	Sa 24.08.	Ganzer Tag
September	Welttag der Ersten Hilfe	Sa 08.09.	Sa 14.09.	Immer am 2. Sa im September
	Tagung der kant. Beauftragten für Jugendarbeit	Entfällt. Stattdessen Jugendkongress	Sa 14.09.	
	Erfahrungsaustausch für Ausbilder ZO (d,f,i)	Fr 14.09.	noch offen	
	Jugendkongress	Sa 15.09. - So 16.09.	-	
	GPK-Sitzung und Visitation Geschäftsstelle	Do 27.09.	Do 26.09.	
Oktober	ZV-Sitzung 6 / Klausur	Fr 05.10. - Sa 06.10.	Fr 04.10. - Sa 05.10.	Fr Nachmittag und Sa ganzer Tag
November	ZV-Sitzung 7	Fr 16.11.	Fr 15.11.	Nachmittag
	Herbstkonferenz	Sa 17.11.	Sa 16.11.	
Dezember	Erfahrungsaustausch für kant. Beauftragte für Aus- und Weiterbildung (d,f,i)	Sa 01.12	noch offen	
	Tag der Ehemaligen	Do 06.12.	Do 05.12.	jeweils 1 Do im Dezember

AUFGABEN IM SAMARITERJAHR

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Jahresbericht ausfüllen (im Extranet)	Bis 31.01.											
Verrechnung der Kommunikationsabgabe												
Verrechnung der Zeitungsabonnemente für Passivmitglieder												
Verrechnung des Mitgliederbeitrages an Kantonalverbände												
Verrechnung Aktivmitgliederbeitrag an Kantonalverbände												
Verrechnung der Jahresgebühr des digitalen Lehrmittels												
Verrechnung IVR-Standort												
Verrechnung der Kursabgaben	werden monatlich verrechnet											
Samaritersammlung												
Henry Dunant-Medaillen												
Verrechnung Transportversicherung für Samariterausrüstung												
Verrechnung Teilnehmergebühren der Abgeordnetenversammlung												
Zertifizierungen für Funktionäre	werden laufend weiter verrechnet											

Beilage Broschüre Vereinscoach

Dieser Ausgabe des «samariter» finden Sie die Broschüre «Vereinscoach – eine zentrale Funktion im Samariterwesen» beigelegt.

Die Ausbildung zu dieser spannenden, vielseitigen und praxisorientierten Funktion steht allen Samariterinnen und Samaritern offen. In der Broschüre finden Sie eine ausführliche Beschreibung des Anforderungsprofils sowie der Ausbildungsinhalte und des Pflichtenheftes.

Die Daten für den Lehrgang Vereinscoach Deutsch 2018 sind:

- 1.–2. September 2018 und 27. Oktober 2018

2018 findet zudem der Pilotlehrgang auf Französisch statt. Es sind noch Plätze frei. Die Daten sind:

- Französisch: 28.–29. April 2018 und 9. Juni 2018



Mehr Infos:

Für weitere Fragen steht Ihnen der Bereich Jugendarbeit und Freiwilligenmanagement (unter vereinsarbeit@samariter.ch) oder die Administration (062 286 02 00) gerne zur Verfügung.

Briefe, Vorschläge und Ideen herzlich willkommen

Liebe Samariterinnen und Samariter

Das neu gestaltete Samariter-Magazin ist auch Ihre Zeitschrift! Das war früher so und soll in Zukunft noch stärker sein. Die Verbandszeitschrift geht künftig noch mehr auf Hintergründe und komplexe Zusammenhänge ein, stellt im Porträt interessante Personen aus der Samariterwelt vor und berichtet von spannenden oder inspirierenden Aktivitäten der Samaritervereine. Darüber hinaus soll sie den Dialog fördern, ein Ort des Austausches mit und unter den Vereinsmitgliedern sowie eine Plattform für relevante und vertiefende Informationen über Veränderungen, Projekte oder Dienstleistungen sein.

Bereits früher hatten Sie die Möglichkeit, Leserbriefe zu schreiben. Neu ist jedoch, dass wir Ihre Meinungsäusserung in der eigens dafür geschaffenen Rubrik «Leserbriefe» veröffentlichen. Leserbriefe dienen der Meinungsäusserung unserer Leserinnen und Leser zu Themen aus der Samariterwelt.

Je kürzer der Leserbrief, desto grösser die Chance, dass er veröffentlicht wird. Die Redaktion behält

sich vor, gegebenenfalls eine Stellungnahme der Betroffenen einzuholen, Leserbriefe zu kürzen oder nicht zu publizieren. Sie führt darüber keine Korrespondenz und keine Telefongespräche. Leserbriefe, die sich auf einen Artikel in der Verbandszeitung beziehen, müssen Titel und Erscheinungsdatum dieses Artikels enthalten. Ihre Leserbriefe senden Sie am besten per E-Mail oder Post an die Adresse der Redaktion.

Wir sind ganz Ohr

Ihr Verein oder Verband plant einen grossen Anlass? Lassen Sie es uns wissen. Sie haben eine originelle Idee für eine Übung oder wie man Dinge auch noch machen kann? Teilen Sie sie mit uns. Sie planen die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, Institutionen oder Interessengemeinschaften? Wir sind ganz Ohr!

Wir berichten gerne von Ereignissen aus der Samariterwelt oder begleiten Sie etwa in der Medienbetreuung. Einzige Bedingung: Wir müssen davon wissen. Bitte schreiben Sie uns und helfen Sie mit, die Ereignisse in der Samariterwelt mit allen zu teilen.

Kontakt

Redaktion «samariter», Postfach, 4601 Olten; redaktion@samariter.ch

RÄTSEL: LÖSUNGEN VON S. 51

■■■■ E ■■ A I ■ U ■ I ■■■ O ■
 A T E M S T O S S ■ N O T H I L F E
 ■ O U ■ C O A S T ■ T ■ T A H I T I
 B A L L O N ■ A ■ S I D E ■ R N ■ ■
 ■ S E ■ R ■ Z I S T E R N E ■ G E T
 ■ T ■ P I K E ■ W E R ■ ■ ■ B U R E
 O E L L A M P E ■ F ■ M O U L A G E
 A R E A L ■ T ■ W A N E N ■ U ■ O T
 ■ ■ ■ T ■ K E V I N ■ U ■ L E ■ ■ A
 ■ P R O P E R ■ L ■ S T E Y ■ A R S
 R U I N ■ B ■ P L A C E B O ■ I O S
 ■ L S ■ G A R E ■ I B N ■ N O N N E
 ■ S T I E B E N

ERSTHELFER

9	2	1	4	3	7	5	6	8
8	6	3	5	9	2	1	7	4
7	4	5	8	6	1	2	3	9
2	5	4	6	1	8	3	9	7
6	3	7	9	2	5	4	8	1
1	8	9	3	7	4	6	5	2
3	1	2	7	5	9	8	4	6
5	9	8	2	4	6	7	1	3
4	7	6	1	8	3	9	2	5

9	5	6	8	1	2	4	3	7
7	1	3	6	5	4	8	2	9
2	8	4	9	7	3	1	5	6
6	3	1	5	4	7	9	8	2
8	9	2	3	6	1	5	7	4
4	7	5	2	8	9	3	6	1
1	6	7	4	3	8	2	9	5
3	4	9	7	2	5	6	1	8
5	2	8	1	9	6	7	4	3

Arnica

Für alle Fälle



Praktisch ...

- für unterwegs
- auf Wanderungen
- beim Sport

- auch für Tiere geeignet
- einfache Dosierung mit Dosierhilfe



Omida AG, Küsnacht am Rigi



105 mm, 205 g, 26 Funktionen

SWISSTOOL SPIRIT

Qualitätsvoll. Vielseitig. Robust.

Das aktuell stärkste Werkzeug von Victorinox ist auch bei anspruchsvollen Arbeiten ein zuverlässiger Begleiter.



Bis
Fr. 550.–
Rabatt!

8 Tage ab **Fr. 1355.–**
inkl. An-/Rückreise und Vollpension an Bord



**Neu
2018**

Schöne blaue Donau mit Excellence Melodia

Reisedaten 2018

05.05.–12.05., 12.05.–19.05., 19.05.–26.05.,
26.05.–02.06., 02.06.–09.06., 09.06.–16.06.,*
31.08.–07.09.,* 07.09.–14.09., 14.09.–21.09.,
21.09.–28.09., 28.09.–05.10.
* Ein- bzw. Ausschiffung in Grein

Preise pro Person

Kabinentyp	Katalogpreis	Sofortpreis	Fr.
Standard Doppel, HD	1905.–	1355.–	
Deluxe 2-Bett, HD	2045.–	1495.–	
Standard Doppel, frz. Balkon, MD	2205.–	1655.–	
Deluxe 2-Bett, frz. Balkon, MD	2405.–	1855.–	
Standard Doppel, frz. Balkon, OD	2505.–	1955.–	
Deluxe 2-Bett, frz. Balkon, OD	2705.–	2155.–	

Sofortpreis mit beschränkter Verfügbarkeit

Zuschläge

- Alleinbenützung Standard Hauptdeck **0.–**
- Alleinbenützung Standard MD/OD **495.–**
- Alleinbenützung Deluxe Kabinen **795.–**
- Königsklasse-Luxusbus **255.–**

**Bus zum Fluss
Mittelthurgau Reiseleitung
Exklusive Landausflüge
Das «Flüster»-Flussschiff**

Auf dieser eindrucksvollen Donau-Route entdecken Sie die Metropolen Wien, Budapest und Bratislava mit ihren prächtigen Bauwerken und kunsthistorischen Kostbarkeiten. Freuen Sie sich auf einmalige Impressionen.

Tag 1 Schweiz–Passau. Busanreise nach Passau. Um 17:30 Uhr legt die Excellence Melodia ab.

genwart von Kelten, Römern, Deutschen, Magyaren, Juden und Slowaken geprägt wurde.

Tag 2 Melk–Wien. Sie besichtigen das Benediktinerstift* Melk. Flussfahrt nach Wien. Fahrt zum Heurigen (Fr. 35) oder Besuch eines Klassischen Konzerts (Fr. 75).

Tag 7 Dürnstein. Dürnstein liegt inmitten von Weinbergen der Wachau. Rundgang* im Städtchen. Mittags Weiterfahrt Richtung Passau.

Tag 3 Wien. Entdecken Sie Wien auf einer Stadtrundfahrt*. Nachmittags Ausflug ins Burgenland mit Weindegustation und Rundgang in Rust am Neusiedlersee (Fr. 45).

Tag 8 Passau–Schweiz. Busrückreise.

* Ausflugspaket

Tag 4 Budapest. Ausflug Apajpuszta auf eine typisch ungarische Czarda*. Am Abend Ausflug Budapest by Night (Fr. 20).

Tag 5 Budapest–Esztergom. Vormittags Rundfahrt Budapest*. Am Nachmittag Ausflug zum Donauknie (Fr. 40). Anschliessend Besuch der Basilika.

Tag 6 Bratislava. Altstadtführung* in Bratislava, der Hauptstadt der Slowakei, deren Geschichte und Ge-



Jetzt bestellen: Katalog «Reisen auf dem Fluss 2018»!



Auf der elegant-luxuriösen **Excellence Melodia** erwartet Sie ein erholsames und besonders ruhiges Reisevergnügen dank innovativer Schiffstechnologie. Geräumige Decks, gute Küche im behaglichen Panoramarestaurant, Lounge mit Bar, Cigar-Lounge und der Wellnessbereich mit Whirlpool und Sauna bieten Ihnen alles für Ihr Wohlbefinden. Die grosszügigen Kabinen Standard 12m² mit Sofabett und Deluxe 15m² mit trennbarem Doppelbett bieten viel Komfort. Mittel- und Oberdeck-Kabinen sind mit französischem Balkon ausgestattet, die Kabinen auf Hauptdeck mit nicht zu öffnendem Fenster. Alle Kabinen mit WC/Dusche, Klimaanlage, Föhn, Safe, Stromanschluss 220 V. **Willkommen an Bord!**

Wählen Sie Ihre Ausflüge

- Ausflugspaket mit 6 Ausflügen **180.–**
- Ausflug Heurigen (oder Konzert) **35.–**
- Klassisches Konzert **75.–**
- Ausflug Burgenland **45.–**
- Ausflug Budapest by Night **20.–**
- Ausflug Donauknie **40.–**

Unsere Leistungen

- An-/Rückreise im Komfort-Reisebus
- Mittelthurgau Fluss-Plus: Busbegleitung während der ganzen Reise
- Excellence Flussreise mit Vollpension an Bord
- Mittelthurgau-Reiseleitung

Nicht inbegriffen

- Auftragspauschale pro Person Fr. 20.–
- Persönliche Auslagen, Getränke, Trinkgeld
- Sitzplatzreservation Bus 1.–3. Reihe
- Kombinierte Annullationskosten- und Extrarückreiseversicherung auf Anfrage

Was Sie noch wissen müssen

Schweizer Bürger benötigen eine gültige Identitätskarte oder einen gültigen Reisepass.

Wählen Sie Ihren Abreiseort

06:30 Burgdorf 06:35 Basel SBB;
06:50 Pratteln, Aquabasilea 07:00 Aarau SBB;
08:00 Baden-Rüthof 08:30 Zürich-Flughafen, Reisetterminal 08:55 Winterthur-Wiesendangen SBB; 09:15 Wil

Internet Buchungscodes

www.mittelthurgau.ch **empas1**

Gratis-Buchungstelefon

Online buchen

0800 86 26 85 · www.mittelthurgau.ch

REISEBÜRO
MITTELTHURGAU
Die Schiffsreisenmacher